

DER MAINZER »AUGUSTUS« – 30 JAHRE GELEHRTENSTREIT *

Zwei Porträtköpfe könnten Anfangs- und Endpunkt römischer Bildhauertätigkeit in Mainz markieren. Den Endpunkt bildet der schon seit fast 250 Jahren bekannte kolossale und unzweifelhaft antike Sandsteinkopf, den ich 1983 versuchsweise als Bildnis des Kaisers Iulianus Apostata interpretiert und in die Zeit zwischen 360 und 363 n. Chr. datiert habe¹. Am Anfang steht jener Marmorkopf, der am 12. Mai 1961 in Mainz bei Bauarbeiten zutage kam, offenbar ein Mitglied des iulisch-claudischen Kaiserhauses in jugendlichem Alter darstellt und heute in der Steinhalle des Landesmuseums Mainz seinen Platz hat² (Taf. 25; 26, 1-3; 27, 1).

Dieser Satz enthält bereits alle unbestrittenen Aussagen über das Bildwerk. Denn es entzündete sich bald ein vorsichtig gesagt – heftiger Gelehrtenstreit³, der die Geschichte des Kopfes bis jetzt begleitet. Kernpunkte dieses Streits sind zum einen die Frage, nach der Person des Dargestellten, zum zweiten die Frage nach den Fundumständen und den daraus möglichen Schlüssen und zum dritten die fast in der Art eines Glaubenskrieges geführte Diskussion darüber, ob der Kopf in der römischen Antike oder in der Neuzeit entstanden ist.

Die Liste der Stellungnahmen ist lang und kann mit eindrucksvollen Namen aufwarten:

Für den antiken Ursprung des Kopfes traten naturgemäß die ersten Bearbeiter Karl Heinz Esser⁴ und Erika Simon⁵ ein, ebenso Heinz Kähler⁶, Josef Röder⁷, Hans von Steuben⁸, Jürgen Thimme⁹, Bernard Andreae¹⁰, Zsolt Kiss¹¹, Anne-Kathrein Massner¹², Gustavo Traversari¹³, Marco Fabbri und Angelo

* Dem Aufsatz liegt der Text meines Sonntagsvortrages im RGZM vom 8. März 1992 zugrunde, der nur an wenigen Stellen geändert und insgesamt mit Anmerkungen versehen wurde.

Mein Dank gilt allen, die mich durch Informationen und Diskussionen, durch Zugänglichmachen oder Überlassen von Dokumenten und durch Gelegenheit zum Anschauen der Originale unterstützt haben:

Bernard Andreae, Margit Assadi-Tehrani, Dietwulf Baatz, Walburg Boppert, Frank Brommer, Karl-Viktor Decker, Nicole Deger, Georg B. Engel, Karl Heinz Esser, Klaus Fittschen, Günter Grimm, German Hafner, Norbert Hartmann, Friedrich-Wilhelm von Hase, Franz Josef Hassel, Ulrich Hausmann, Ursula Höckmann, Peter Hommel, Werner Johannowsky, Hans Jucker, Reinhard Köster, Michael Klein, Ernst Künzl, Götz Lahusen, Marion Mattern, Michael Müller-Karpe, Peter Noelke, Anibal Do Paço, Waltraud von Pfeffer, Francesca Paola Porten Palange, Reinhold Petermann, Hanna Philipp, Horst Reber, Gerd Rupprecht, Dieter Salzmann, Wolfgang Selzer, Erika Simon, Hans von Steuben, Bernhard Stümpel, Susan Walker, Wilhelm Weber, Reinhart W. Wettmann, Regina Yaeger.

Ursula Höckmann verdanke ich außerdem eine Reihe von Unterlagen aus dem Nachlaß von Frank Brommer, die zu verschiedenen Fragen der Ereignisse von 1961/1962 und zu modernen Wiederholungen des Kopfes Aufschluß geben. Götz Lahusen verdanke ich Notizen zum Mainzer Kopf

aus dem Nachlaß von Hans Möbius. Die Korrekturen las Eleonore Frenz.

Publikationen, auch Zeitschriftenaufsätze, die den Mainzer Kopf direkt betreffen, werden in den Anmerkungen nur mit Verfassernamen und Jahreszahl zitiert. Das vollständige Zitat findet sich der Bibliographie. Abb. 3, 4, 6 und 7 werden hier nach Photokopien von 1980 reproduziert (vgl. Anm. 34).

¹ H. G. Frenz, Iulianus Apostata? Ein kolossaler römischer Bildniskopf aus Mainz. Versuch einer Deutung. Mainzer Zeitschr. 77-78, 1982-1983, 173-181 Abb. 1-5. – Ders., CSIR Deutschl. II 7 (Mainz 1992) 150ff. Nr. 239 Taf. 114-116.

² Mainz, Landesmuseum Mainz, Inv. 61/92. – Marmor, H. 0,265m.

³ Mainzer AZ vom 21. Dezember 1961. Im einzelnen s. u. S. 8f. und Liste 2.

⁴ Esser 1963, 19-25 Abb. 42-44 Taf. 13.

⁵ Simon 1963, 1-18 Taf. 1-12.

⁶ Kähler 1967, 135ff. Nr. A 7 Taf. 20.

⁷ Josef Röder in einem Brief an Karl Heinz Esser vom 27. November 1961.

⁸ v. Steuben 1976, 38-45 Abb. 1-4.

⁹ Thimme 1966, 37.

¹⁰ Andreae 1973, 106 Abb. 216.

¹¹ Kiss 1975, 41ff. Abb. 58-59.

¹² Massner 1982, 54 Anm. 279 Nr. 1 Taf. 16 b.

¹³ Traversari 1988, 518.

Trotta¹⁴. Für neuzeitlichen Ursprung traten als erste ein Frank Brommer¹⁵ und German Hafner¹⁶, ebenso Vagn Poulsen¹⁷, François Chamoux¹⁸, Hans Möbius¹⁹, Paolino Mingazzini²⁰, Ulrich Hausmann²¹, Eberhard Paul²², Jean Charles Balty²³, John Pollini²⁴. Andere Porträtforscher, wie Hans Jucker²⁵, Paul Zanker²⁶ und Fritz Krinzinger²⁷ sind einer Stellungnahme bisher eher ausgewichen. Freilich wird man die richtige Antwort kaum in Form einer Mehrheitsabstimmung von Fachleuten finden, genausowenig sehe ich mich in der Lage, wie Karl Heinz Esser schon beim ersten Anblick eines solchen Kopfes zu »spüren«, daß er antik sei²⁸.

Ich war noch Schüler, als ich den Kopf zum ersten Mal in einer Zeitungsabbildung²⁹ sah. 1967 begegnete ich, schon als Student der Archäologie und in Kenntnis der Kontroverse, in der Kölner Ausstellung »Römer am Rhein«³⁰ dem Porträt wieder und machte vorsichtige Versuche, mir eine eigene Meinung zu bilden. Als ich 1979 meine Arbeit für das CSIR³¹ beim RGZM aufnahm, war der Kopf zwar gerade in der Augustus-Ausstellung in München³², doch seit dieser Zeit hatte ich ihn dann, wenn schon nicht täglich, so doch sicher viele hundert Male vor Augen und habe mir im Verlauf der letzten 15 Jahre meine Gedanken gemacht. Ich hatte auch Gelegenheit, den Kopf außerhalb seiner Vitrine sehen und untersuchen zu können³³, und kenne auch die Fundakten³⁴.

DIE PERSON DES DARGESTELLTEN

Bereits die ersten Bearbeiter sahen sofort³⁵, daß der Kopf eine genaue Wiederholung des als *Ottaviano giovinetto* bekannten Marmorbildnisses in der Sala dei Busti der Vatikanischen Museen in Rom³⁶ (Taf. 29) ist. Dargestellt ist ein ganz junger Mann, fast noch ein Knabe, mit ernstem verschlossenem Gesichtsausdruck. Physiognomie und Haarfrisur stehen dem Haupttypus des Augustusbildnisses, dem Primaporta-Typus, nahe.

14 Fabbri u. Trotta 1989, 81.

15 Brommer 1964.

16 Hafner 1964, 171-181 Taf. 42-49.

17 Poulsen 1966, 85.

18 Chamoux 1963, 205f.

19 Möbius 1962, Nr. 8, 9f.

20 Mingazzini 1972, 315.

21 Hausmann 1981, 526 Anm. 46.

22 Paul 1982, 115ff. Abb. 90-92.

23 Balty 1966, 372.

24 Pollini 1987, 48f. 96f. Nr. 6 Taf. 8.

25 Hans Jucker hat sich anscheinend nie schriftlich zu dem Kopf geäußert, hat aber im November 1982 im Gespräch mir gegenüber deutliche Bedenken gegen den antiken Ursprung geltend gemacht.

26 Zanker 1979, 94 Nr. 10.2 Abb.

27 Krinzinger 1976, 98.

28 Mündliche Äußerung am 29.11.1983.

29 Frankfurter AZ vom 9. Dezember 1961.

30 Siehe Kähler 1967.

31 Sinn des CSIR ist die corpusmäßige Erfassung aller antiken Skulpturen der römischen Welt. Die Faszikel G. Bauchenß, CSIR Deutschl. II 2 und II 3 (Mainz 1984), W. Boppert, CSIR Deutschl. II 5 und II 6 (Mainz 1992) und H. G. Frenz, CSIR Deutschl. II 4 und II 7 (Mainz 1992) erfassen dementsprechend die Monumente des römischen Mainz.

Die hier vorgelegten Ergebnisse meiner Untersuchungen zum »Mainzer Kopf« begründen, warum dieser nicht in den Faszikel H. G. Frenz, CSIR Deutschl. II 7. Germania Superior: Bauplastik und Porträts aus Mainz und Umgebung (Mainz 1992) aufgenommen werden konnte.

32 Siehe Zanker 1979.

33 Am 2. Mai 1980 im RGZM gemeinsam mit Walburg Boppert und Ernst Künzl.

34 Für die Möglichkeit der Einsichtnahme im Sommer 1980 gilt mein ganz besonderer Dank dem langjährigen Leiter der Archäologischen Abteilung des Landesmuseums Mainz, Wolfgang Selzer. Als ich einige Jahre später meine Unterlagen nochmals mit den Originalen vergleichen wollte, waren diese zu jenem Zeitpunkt nicht auffindbar.

35 K. H. Esser, Mainzer AZ vom 1. Dezember 1961. – Simon 1963, 4.

36 Rom, Vatikan, Museo Pio Clementino, Sala dei Busti Nr. 273 = Inv. 714: W. Amelung, Die Skulpturen des Vatikanischen Museums II (Berlin 1908) 474f. Nr. 273 Taf. 65. – H. v. Heintze in: W. Helbig, Führer durch die öffentlichen Sammlungen klassischer Altertümer in Rom 4 I (Tübingen 1963) 119 Nr. 157. – R. Calza, Scavi di Ostia V: I ritratti I (Rom 1964) 29f. Nr. 29 Taf. 17. – Pollini 1987, 96 Nr. 5 Taf. 7, 1-4. – K. Fittschen in: G. Binder (Hrsg.), Saeculum Augustum III: Kunst und Bildersprache. Wege der Forschung 632 (Darmstadt 1991) 185f.

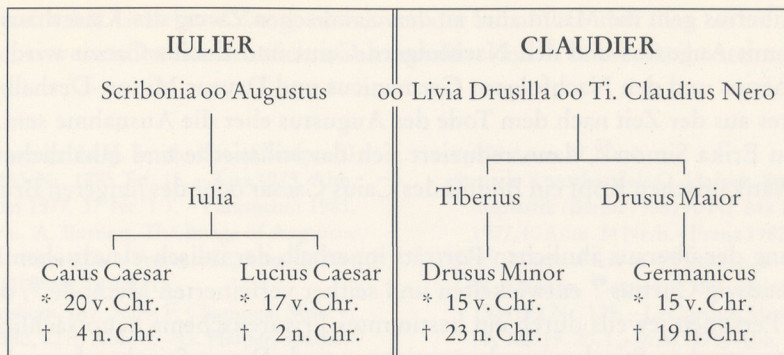


Abb. 1 Auszug aus dem Stemma des iulisch-claudischen Hauses.

In der Tat galt der *Ottaviano giovinetto* lange Zeit als ein Bildnis, das den späteren Kaiser Augustus als Knaben darstellte³⁷. Augustus ist im Jahr 63 v. Chr. geboren. Man sah unschwer, daß das Bildnis stilistisch nicht um 50 v. Chr., d. h. in der Zeit entstanden sein konnte³⁸, die der Altersstufe der Darstellung entsprach. Diese Diskrepanz versuchte man damit zu erklären, daß ein vermutlich schon postumes, aus den bekannten Augustusbildnissen sozusagen rekonstruiertes Knabenbildnis des ersten römischen Kaisers vorliege. Damit ließ sich auch der Ausdruck der Strenge und des Ernstes erklären, die der Künstler in Kenntnis der Lebensleistung des Augustus dem Knabenbildnis rückwirkend verliehen hätte. Als Entstehungszeit wurden die tiberische³⁹, wenn nicht gar erst die hadrianische⁴⁰ Zeit mehr als 100 Jahre nach dem Tod des Augustus vorgeschlagen.

Eine einfachere und, wie ich glaube, richtigere Lösung für die Benennung des Kopfes im Vatikan und damit auch für den Mainzer Kopf hat schon Erika Simon 1963 vorgeschlagen⁴¹, indem sie einen Gedanken von François Chamoux⁴² von 1950 vertiefte. Chamoux sah in dem Dargestellten einen der beiden älteren Söhne des Agrippa aus dessen Ehe mit Iulia, der Tochter des Augustus (Abb. 1). Die beiden Enkel wurden von Augustus schon als Kinder adoptiert und sollten seine Nachfolger werden.

Aus dieser Nachfolgerrolle, mit der die jungen Leute belastet waren, würde sich auch der tiefe Ernst des Bildnistypus erklären lassen, der bei einem authentischen Jugendbildnis des Augustus befremdet. Ein Porträt der Augustusenkel müßte spätestens in der Zeit um Christi Geburt konzipiert worden sein, als Caius 20 und Lucius 17 Jahre alt waren⁴³.

Dieser Zeit entspricht auch die Stilstufe des Vatikanischen Kopfes. Die beiden Enkel starben noch zu Lebzeiten des Augustus 2 bzw. 4 n. Chr. und in der Folgezeit bis zum Tode des Augustus wurden zu ihrem Andenken zahlreiche Gedenkstätten sicher auch mit Porträtstatuen errichtet. Davon legen für den gallisch-germanischen Raum z. B. die Maison Carrée in Nîmes⁴⁴, jenes Bauwerk in Trier, von dem allein Inschriftreste⁴⁵ erhalten sind, oder die Caesares-Inschriften von Reims⁴⁶ Zeugnis ab. Mit dem Regie-

³⁷ J. J. Bernoulli, *Römische Ikonographie II 1. Die Bildnisse der römischen Kaiser und ihrer Angehörigen I: Das iulisch-claudische Haus* (Berlin 1886) 62 ff. – O. Brendel, *Ikonographie des Kaisers Augustus* (Diss. Nürnberg 1931) 63 ff. Typ A.

³⁸ So noch im Jahr 1895 F. Wickhoff, *Römische Kunst* (Die Wiener Genesis). Die Schriften Franz Wickhoffs III, hrsg. von M. Dvorák (Berlin 1912) 31 Abb. 3.

³⁹ H. Kähler, *Rom und seine Welt I* (München 1958) Taf. 86 links; II (München 1960) 133.

⁴⁰ F. Studniczka in: A. von Domaszewski, *Gesch. der röm. Kaiser I* (Leipzig 1909) S. VIII f. Abb. nach S. 40. – W. Amelung in: Helbig (Anm. 36), *Führer 3 I* Nr. 218.

⁴¹ Simon 1963, 11 ff.

⁴² F. Chamoux, *Bull. Corr. Hellénique* 74, 1950, 250 ff.

⁴³ Zur Vita der Caesares vgl. RE X 1 (Stuttgart 1917) 424 ff. Nr. 134 s. v. C. (Iulius) Caesar; 472 ff. Nr. 145 s. v. L. (Iulius) Caesar (V. Gardthausen). – Vgl. auch zusammenfassend Pollini 1987, 2 ff.

⁴⁴ Vgl. CIL XII 3156. – R. Amy u. a., *La Maison Carrée de Nîmes*. Gallia Suppl. 38 (Paris 1979). – H. G. Frenz in: 2. Internationales Kolloquium über Probleme des provinzial-römischen Kunstschaffens. Vorträge der Tagung in Veszprém (14. Mai–18. Mai 1991 (Veszprém 1991) 83 f.

⁴⁵ Trier, Rheinisches Landesmuseum, Inv. 16906 u. 38.3326 = CIL XIII 3671: H. Nesselhauf, *Ber. RGK* 40, 1959, 123 Nr. 1. – W. Binsfeld in: Trier. Augustusstadt der Treverer, Ausstellung 4.5.–10.11.1984 (Mainz 1984) 231 f. Nr. 83.

⁴⁶ E. Frizouls, *Gallia* 37, 1979, 424 Abb. 19. – A. Vassileiou, *Zeitschr. Papyr. u. Epigr.* 47, 1982, 119 ff.

rungsantritt des Tiberius geht die Macht aber an den claudischen Zweig des Kaiserhauses (Abb. 1) über. Die iulische Trias mit Augustus und den Nachfolgern Caius und Lucius Caesar wird ersetzt durch die claudische mit Tiberius und den Nachfolgern Germanicus und Drusus Minor. Deshalb dürften Porträts der beiden Caesares aus der Zeit nach dem Tode des Augustus eher die Ausnahme sein. Akzeptiert man den Vorschlag von Erika Simon⁴⁷, dann reduziert sich das stilistische und inhaltliche Problem auf die Frage, ob in dem Vatikanischen Kopf ein Bildnis des Caius Caesar oder des jüngeren Bruders Lucius Caesar vorliegt⁴⁸.

Zur Unterscheidung der überaus ähnlichen Porträts innerhalb der iulisch-claudischen Familie bedienen wir uns der von Ludwig Curtius⁴⁹ entwickelten und seither verfeinerten Methode⁵⁰, die darauf basiert, daß verschiedene Personen jeweils durch ein bestimmtes Frisureschema hauptsächlich im Bereich der besonders charakteristischen Stirnhaare gekennzeichnet sind. Dieses Stirnhaarformular unterliegt aufgrund der Kopiertechnik der Antike auch bei Kopien wesentlich weniger der künstlerischen Freiheit der Wiedergabe als andere physiognomische Details⁵¹.

Ausgangspunkt zur Unterscheidung der Bildnisse der Augustusenkel ist nach wie vor eine Statuengruppe, die 1914/15 in der Basilika von Korinth gefunden wurde⁵². In ihr ist ein Augustusporträt des Primaportatypus mit den Bildnissen zweier junger Männer vereint, die offenbar die beiden zur Nachfolge bestimmten Enkel darstellen. François Chamoux zog außerdem ein Porträt aus Thasos⁵³ heran, das höchstwahrscheinlich Lucius darstellt; denn man fand es in einem Gebäude, das durch eine Bauinschrift⁵⁴ als Heroon für Lucius bezeichnet wird. Dieser Vergleich scheint die Benennung Lucius für das Bildnis zu sichern, das in der Korinth-Publikation die Nummer 135 erhielt⁵⁵. Sowohl von diesem als auch von seinem Gegenstück mit der Nummer 136 gibt es zahlreiche Repliken und Varianten. Walter Hatto Gross⁵⁶ hatte den Gedanken, daß man die beiden Personen am ehesten anhand der Position der Lockengabel in der Stirnmitte unterscheiden kann: Die Reihe der Bildnisse, die an Korinth 135, also Lucius Caesar, angeschlossen werden kann, hat diese Gabel links von der Stirnmitte über dem linken Auge, wobei drei breite Locken nach rechts zur Zange hinweisen⁵⁷. Die Reihe der Bildnisse, die an Korinth 136, also Caius Caesar, ange-

47 Simon 1963, 11f.

48 Zur Problematik der Identifizierung der Augustusenkel zuletzt Fittschen in: *Saeculum Augustum* (Anm. 36) 182ff.

49 L. Curtius, *Mitt. DAI* 1, 1948, 53ff.

50 Pointiert formuliert von K. Polaschek, *Studien zur Ikonographie der Antonia Minor*. *Studia Archaeologica* 15 (Rom 1973) 12ff. – Vgl. auch Fittschen in: *Saeculum Augustum* (Anm. 36) 158.

51 Ich verweise auf ein extremes Beispiel aus der Ikonographie des Tiberius:

Der Kopf einer Bildnisstatue aus dem Strategeion von Kyrene (Kyrene, Museum, Inv. C 17031: L. Polacco, *Il volto di Tiberio* [Rom 1955] Taf. 4. 5) zeigt das vom Typus Fayum (z. B. die eponyme Replik in Kopenhagen, Ny Carlsberg Glyptotek, Inv. 1445 (= Kat. 623): V. Poulsen, *Les portraits romains I: République et dynastie julienne*. Publ. de la Glyptothèque Ny Carlsberg 7 [Kopenhagen 1962] 82f. Nr. 45 Taf. 76. 77) bekannte Stirnhaarformular in etwas grober, doch genau nachvollziehbarer Lockenfolge. Die Physiognomie dagegen wirkt ganz fremd. Beide Porträts müssen nach den Regeln von Curtius dieselbe Person wiedergeben. Bei dem so fremd wirkenden Bildnis haben wir aber eine Kontrollmöglichkeit, denn die Statue ist samt Sockel mit einer Inschrift für Tiberius erhalten.

52 F. P. Johnson, *Corinth IX* (Cambridge, Mass., 1931) 70ff. Nr. 134-136 Abb.

53 P. Lemerle, *Bull. Corr. Hellénique* 63, 1939, 319f. Abb. 33.

– F. Chamoux, *Mon. et Mém. Piot* 44, 1950, 83ff. Taf. 9-10.

54 Lemerle (Anm. 53) 320: »ΛΕΥΚΙΩΙ ΚΑΙΣΑΡΙ ΑΥΤΟ-

ΚΡΑΤΟΡΟΣ / ΚΑΙΣΑΡΟΣ ΘΕΟΥ ΥΙΟΥ ΣΕΒΑΣΤΟΥ ΥΙΟΥ / ΗΡΩΙ Η ΠΟΛΙΣ«.

55 Es ist allerdings nicht auszuschließen, daß das Heroon zugleich auch für Caius gedacht war und die Zusammengehörigkeit von Bildnis und Inschrift nicht so zwingend ist, wie Lemerle (Anm. 53) annimmt, der beide in die Jahre zwischen 2 n. Chr. (Tod des Lucius) und 4 n. Chr. (Tod des Caius) datiert. Zum Problem auch Fittschen in: *Saeculum Augustum* (Anm. 36) 183 Anm. 131.

56 W. H. Gross, *Archäol. Anz.* 1971, 562f.

57 Dazu gehören:

Korinth, Museum, Inv. S 1065: Johnson (Anm. 52) 72ff. Nr. 135 Abb. S. 73. – Zanker 1973, 47 Taf. 35 a. – Kiss 1975, Abb. 29. 30. – Fittschen 1977, 37 Nr. I 2. – Frenz 1982, Anm. 23 Taf. 38, 9. – Pollini 1987, 99 Nr. 14 Taf. 16.

Thasos, Museum, Inv. 102: F. Chamoux, *Mon. et Mém. Piot* 44, 1950, 82ff. Abb. 1-3 Taf. 9. 10. – G. Hafner, *Späthellenistische Bildnisplastik* (Berlin 1954) 49f. Nr. NK 5 Taf. 21. – Kiss 1975, Abb. 101. 102. – Frenz 1982, 377 Anm. 26 Nr. 2 Taf. 39, 1. – Pollini 1987, 107 Nr. 39 Taf. 40.

Rom, Vatikan, Museo Pio Clementino, Sala a Croce Greca, Inv. 199: G. Lippold, *Die Skulpturen des Vatikanischen Museums III* 1 (Berlin u. Leipzig 1936) 209f. Nr. 597 Taf. 56. – v. Heintze in: Helbig (Anm. 36), *Führer* 4 I 24f. Nr. 29; IV 378. – Zanker 1973, 47 Anm. 9; 50 Anm. 32 Taf. 34 b. – Kiss 1975, Abb. 99 a. b. – Fittschen 1977, 37 Nr. I 1. – Frenz 1982, 377 Anm. 26 Nr. 3 Taf. 39, 2. – Pollini 1987, 99 Nr. 15 Taf. 17.

geschlossen werden kann, hat Gabel und Zange rechts von der Stirnmitte über dem rechten Auge, wobei die zur Zange nach rechts weisenden Locken nicht so akzentuiert sind⁵⁸. Dieser Reihe steht eine andere, in die

- London, British Museum: A. H. Smith, *Cat. of Sculpt.* III (London 1904) 153 Nr. 1885 Taf. 15. – Kiss 1975, Abb. 37. 38. – Fittschen 1977, 37 Nr. I 3. – Hausmann 1981, 530. – S. Walker u. A. Burnett, *The Image of Augustus* (London 1981) 41 Abb. 42 b. – Frenz 1982, Anm. 26 Nr. 4. – Pollini 1987, 100 Nr. 16 Taf. 18.
- Athen, Nationalmuseum, Inv. 3606: F. Chamoux, *Mon. et Mém. Piot* 44, 1950, 82 ff. Abb. 8. – G. Hafner, *Späthellenistische Bildnisplastik* (Berlin 1954) 79 f. Nr. A 33 Taf. 36. – Kiss 1975, Abb. 111. 112. – Fittschen 1977, 37 Nr. I 4. – Frenz 1982, 377 Anm. 26 Nr. 5. – Pollini 1987, 95 f. Nr. 3 Taf. 5.
- Rom, Vatikan, Magazzini, Inv. 4096: G. v. Kaschnitz-Weinberg, *Le sculpture del magazzino del Museo Vaticano* (Città del Vaticano 1936-1937) 265 Nr. 620 Taf. 98. – Kiss 1975, Abb. 31 a. b. – Fittschen 1977, 37 Nr. I 5. – Frenz 1982, 377 Anm. 26 Nr. 6 Taf. 39, 3. – Pollini 1987, 95 Nr. 2 Taf. 4.
- Napoli, Museo Nazionale, Inv. 6048: Guida Ruesch 249 Nr. 995. – Zanker 1973, 47 Anm. 2 Taf. 36 b. – Fittschen 1977, 37 Nr. I 6. – Frenz 1982, 377 Anm. 26 Nr. 7 Taf. 39, 4. – Pollini 1987, 100 f. Nr. 18 Taf. 20.
- Pesaro, Museo Oliveriano, Inv. 3294: L. Fabbrini, *Atti Accad. Naz. Lincei. Rendiconti* 10, 1955, 469 ff. Abb. 1-6. – Kiss 1975, Abb. 66. 67. – Zanker 1973, 47 Anm. 8 Taf. 36 a. – Simon 1976, 104 Taf. 32 a. b. – Fittschen 1977, 37 Nr. I 7. – Frenz 1982, Anm. 26 Nr. 8 Taf. 39, 5. – Pollini 1987, 95 Nr. 1 Taf. 3.
- Nikosia, Cyprus Museum: F. Chamoux *Mon. et Mém. Piot* 44, 1950, 88 Nr. 6 Abb. 9. – Kiss 1975, Abb. 62. 63. – Fittschen 1977, 37 Nr. I 8. – Frenz 1982, Anm. 26 Nr. 9.
- Sankt Petersburg, Ermitage, Inv. 229: A. I. Voščinina, *Le portrait romain* (Leningrad 1974) 141 Nr. 8 Abb. S. 141 Taf. 11-13. – Kiss 1975, Abb. 149. – Fittschen 1977, 37 Nr. I 9. – Frenz 1982, 377 Anm. 26 Nr. 10.
- Madrid, Prado: P. Arndt u. W. Amelung, *Photogr. Einzelaufnahmen antiker Skulpturen* (1893 ff.) 1663. 1664. – Kiss 1975, Abb. 60. 61. – Fittschen 1977, 37 Nr. I 10. – Frenz 1982, 377 Anm. 26 Nr. 11 Taf. 39, 6.
- Detroit, Institute of Arts, Inv. 24.101: Fittschen 1977, 37 Nr. I 11. – Frenz 1982, 377 Anm. 26. – Pollini 1987, Nr. 17 Taf. 19.
- Cincinnati, Cincinnati Art Museum, Inv. 1969.824: Fittschen 1977, 37 Nr. I 12. – Frenz 1982, 377 Anm. 26. – Pollini 1987, 105 f. Nr. 34 Taf. 35.
- Velia, Deposito, Inv. 46650: Pollini 1987, 106 Nr. 36 Taf. 37. – Fabbri u. Trotta 1989, 81 ff. Nr. 2 Taf. 31. 32.
- Madrid, Museo Arqueológico (Bronzekopf): J.-J. Sayas Abengoechea, *Boletín del Museo Arqueológico Nacional* 2, 1984, 1.
- ⁵⁸ Dazu gehören:
- Korinth, Museum, Inv. S 1080: Johnson (Anm. 52) 74 ff. Nr. 136 Abb. S. 75. – Zanker 1973, Taf. 35 b. – Kiss 1975, Abb. 103. 104. – Fittschen 1977, 38. 40 Anm. 24 Nr. a. – Frenz 1982, 377 Anm. 20 Taf. 38, 4. – Pollini 1987, 107 Nr. 38 Taf. 39 (»Lucius Caesar«).
- ehemals Rom, Kunsthandel (um 1929): L. Curtius, *Mitt. DAI* 1, 1948, 73 Nr. B Taf. 27, 1. 2. – Kiss 1975, Abb. 138. 139. – Fittschen 1977, 40 Anm. 24 Nr. d. – Frenz 1982, 378 Anm. 27 Nr. 2.
- ehemals Kunsthandel: G. Hafner, *Späthellenistische Bildnisplastik* (Berlin 1954) 40 Nr. Mk 20 Taf. 15. – Fittschen 1977, 40 Anm. 24 Nr. h. – Frenz 1982, 378 Anm. 27 Nr. 3.
- Genf, Musée d'Art et d'Histoire, Inv. 8935 (aus Vienne): W. Déonna, *Catalogue des sculptures antiques* (Genf 1924) 92 Nr. 125. – L. Curtius, *Mitt. DAI* 1, 1948, 69 Nr. I A Taf. 19. 20, 1. – Kiss 1975, Abb. 88. 89. – Espérandieu *IX* 137 Nr. 6783 Abb. – Fittschen 1977, 40 Anm. 24 Nr. b. – I. Rillet-Maillard, *Les portraits romains du Musée d'Art et d'Histoire* (Genf 1978) 23 ff. Nr. 6 Abb. 6. – Frenz 1982, 378 Anm. 27 Nr. 4 Taf. 38, 5.
- ehemals Berlin, Sammlung Horn: K. A. Neugebauer, *Antiken in deutschem Privatbesitz* (Berlin 1938) 17 Nr. 31 Taf. 16. – W. R. Megow in: *Antiken aus rheinischem Privatbesitz, Ausstellung Bonn 9.11.1973 – 13. 1. 1974. Kunst u. Altertum am Rhein* 48 (Köln 1973) 214 f. Nr. 356 Taf. 161. – Kiss 1975, Abb. 93. – Fittschen 1977, 40 Anm. 24 Nr. c. – Frenz 1982, 378 Taf. 38, 5.
- New York, Metropolitan Museum of Arts, Inv. 11.197: G. M. A. Richter, *Roman Portraits* (New York 1948) Nr. 32 Abb. – Kiss 1975, Abb. 90. 91. – Fittschen 1977, 40 Anm. 24 Nr. g. – I. Rillet-Maillard, *Les portraits romains du Musée d'Art et d'Histoire* (Genf 1978) 26 f. Nr. B 3 Abb. 8-9 («...se situe au XIXe siècle.»). – Frenz 1982, 378 Anm. 27 Nr. 5 Taf. 38, 6 («Antik?»). – R. Belli Pasqua, *Xenia* 22, 1991, 10 ff. Nr. 4 Abb. 4-5 («sembra probabile accettare ... la datazione al XIX secolo ... dalla Rilliet Maillard»). Ohne Kenntnis des Originals möchte ich nicht über meine Bemerkung »Antik?« hinausgehen.
- Torino, Museo Archeologico: L. Curtius, *Mitt. DAI* 1, 1948, 70 Nr. II A Taf. 21, 1. 3. – Fittschen 1977, 40 Anm. 24 Nr. e. – Frenz 1982, 378 Anm. 27.
- Parma, Museo Archeologico: L. Curtius, *Mitt. DAI Rom* 50, 1935, 297 f. Abb. 20. 21. – Fittschen 1977, 40 Anm. 24 Nr. f. – Frenz 1982, 378 Anm. 27.
- ehemals Kavalla, Museum: François Chamoux, *Bull. Corr. Hellénique* 74, 1950, 250 ff. Abb. 1-3 Taf. 36, 1. – G. Hafner, *Späthellenistische Bildnisplastik* (Berlin 1954) 50 f. Nr. NK 6 Taf. 21. – W. H. Gross, *Arch. Anz.* 1971, 562 f. – Fittschen 1977, 40 Anm. 24. – Frenz 1982, 378 Anm. 27. – Pollini 1987, 105 Nr. 33 Taf. 34. Fittschen möchte den Kopf aufgrund der physiognomischen Unterschiede aus dieser Reihe ausschließen.
- Philippi, Museum, Inv. Lambda 13: G. Daux, *Bull. Corr. Hellénique* 80, 1956, 319 Abb. 2. – Kiss 1975, Abb. 146. – W. H. Gross, *Arch. Anz.* 1971, 562 f. – Frenz 1982, 378 Anm. 27.
- Raleigh, North Carolina Museum of Art, Inv. G 72.21.1: Kiss 1975, Abb. 125. – Frenz 1982, 378 Anm. 27. – Pollini 1987, 106 Nr. 35 Taf. 36.
- Rom, Museo Nazionale Romano, Inv. 23: B. M. Felletti Maj, *Cataloghi dei Musei e Gallerie d'Italia. Museo Archeologico Nazionale: I Ritratti* (Rom 1953) 62 Nr. 101 Abb. – Kiss 1975, Abb. 167. 168.
- Aus Isola Farnese, Rom, Museo Nazionale della Villa Giulia, Deposito: Kiss 1975, Abb. 121. 122. – Pollini 1987, 107 f. Nr. 40 Taf. 41. Die Physiognomie wirkt aber innerhalb der der Reihe fremd.

auch der Typus Vatikan allgemein eingebettet zu sein scheint, so nahe, daß wir in ihr dieselbe Persönlichkeit vielleicht in einer etwas anderen Altersstufe fassen⁵⁹. Stellt man den Vatikanischen Kopf daneben, wird die Verbindung deutlich: Der hauptsächliche Unterschied besteht in den vier statt drei Locken über der rechten Schläfe.

Paul Zanker hat 1973 dargelegt⁶⁰, daß der Typus Korinth 136, also Caius Caesar, dem Bildnis des Augustus vom Primaporta-Typus, der Typus Korinth 135, also Lucius Caesar, dem Bildnis des Augustus vom Aktium-Typus angeglichen sei. Dadurch seien die beiden Prinzen bereits durch die Wahl des Bildnistypus in ihrer Rolle als Nachfolger des Princeps charakterisiert worden. Dabei wurde natürlich für den älteren Caius, dem die Hauptlast der Nachfolge zukommen sollte, der Haupttypus des Augustusbildes, eben der Primaporta-Typus gewählt⁶¹.

Somit stellt auch der Mainzer Kopf – gleich ob antik oder neuzeitlich – wie bereits Erika Simon⁶² in der ausführlichen Erstpublikation vorgetragen hat und wie ich auch glaube⁶³, den 4 n. Chr. verstorbenen Augustus-Enkel Caius Caesar⁶⁴ dar.

⁵⁹ Dazu gehören:

Aus Cassino, Napoli, Inv. 158223 (Pollini »Inv. 150227«): L. Fabbrini, Mitt. DAI Rom 73–74, 1966–1967, 136 Taf. 41, 2. – Kiss 1975, Abb. 32. – Simon 1976, 104 Taf. 30, c. d. – Fittschen 1977, 40 Anm. 25 Nr. a. – Frenz 1982, 378 Anm. 28 Nr. 1 Taf. 38, 1. – Pollini 1987, 98 Nr. 11 Taf. 13.

Aus Karthago, Tunis, Musée National de Carthage, Inv. 677: EAA I 918 Abb. 1152 s. v. Augusto. – Fittschen 1977, 40 Anm. 25 Nr. b. – Kiss 1975, Abb. 53. 54. – Frenz 1982, 378 Anm. 28 Nr. 2 Taf. 38, 2. – Pollini 1987, 98 Nr. 10 Taf. 12.

Würzburg, Martin von Wagner-Museum, Inv. H 4780 b: H. Möbius, Antike Kunstwerke aus dem Martin von Wagner-Museum, Erwerbungen 1945–1961 (Würzburg 1962) 16 Nr. 6 Taf. 7 (»Augustus (kein Caius!)«). – Fittschen 1977, 40 Anm. 25 Nr. c. – Frenz 1982, 378 Anm. 28 Nr. 3 Taf. 38, 3. Die Physiognomie weicht deutlich ab.

Venezia, Università, Collezione Archeologica del Dipartimento di Scienze Storico-Archeologiche e Orientalistiche: G. Traversari 1988, 517ff. Abb. 1–2. Auch hier wirkt die Physiognomie fremd, scheint aber stark überarbeitet und ergänzt.

⁶⁰ Zanker 1973, 51. In der Frage der Benennung entschied er sich 1978 (vgl. Anm. 64) dann anders.

⁶¹ Ein ähnlicher Vorgang hat meiner Ansicht nach anscheinend schon früher einmal bei der Konzeption des Marcellus-Bildnisses stattgefunden; vgl. Frenz 1982, 380 Anm. 50. Die Überlegung setzt allerdings die Entstehung des Typus Forbes vor der Entstehung des Primaporta-Typus voraus; vgl. Hausmann 1981, 550ff. – D. Boschung, Journal Roman Arch. 6, 1993, 42. Dagegen aber Fittschen in: Saeculum Augustum (Anm. 36) 170ff. (Entstehung nach dem Primaporta-Typus, aber vor der Ara Pacis, denn deren Augustus-Porträt »folgt eindeutig dem Typus Forbes«). Eine Entstehung des Typus Forbes erst gegen 2 v. Chr. vertritt jetzt G. Grimm, Mitt. DAI Rom 96, 1989, 362f.

⁶² Simon 1963, 11 ff.

⁶³ Vgl. dazu auch Frenz 1982, 373–380 Taf. 36–40. Entscheidend ist letztlich die Benennung des Typus Brendel B (Brendel [Anm. 36] 31 ff. 65f.). Ich habe mich nicht dazu

entschließen können, ihn aus der Ikonographie des Augustus auszuschneiden, wie dies Fittschen 1977, 34 ff., ders. in: Saeculum Augustum (Anm. 36) 182 ff. und Zanker 1973/Nachtrag 1978, 55 tun, sondern folge hier H. Jucker, Mus. Helveticum 31, 1974, 188 und ders., Jahrb. DAI 96, 1981, 289 ff. sowie Hausmann 1981, 526 ff., deren Argumentation mich mehr überzeugt. Auch G. Grimm, Mitt. DAI Rom 96, 1989, 347 ff. hat den Brendel'schen Typus B als Typus I und II an den Anfang seiner Augustus-Typenreihe gestellt. Auch vermag ich nicht den Überlegungen von J. Ch. Balty, Ant. Kunst 20, 1977, 102 ff., denen sich B. Andreae in: N. Bonacasa u. G. Rizza (Hrsg.), *Ritratto Ufficiale e ritratto privato. Atti della II Conferenza Internazionale sul Ritratto Romano*, Roma, 26–30 Settembre 1984. Quaderni de »La Ricerca Scientifica« 116 (Rom 1988) 113 ff. angeschlossen hat, zu folgen und im Typus Brendel B das Bildnis des Marcellus zu erkennen.

⁶⁴ Dagegen sehen Zanker 1973/Nachtrag 1978, 55 und Fittschen 1977, 34 ff. Nr. 12, speziell 38, ausgehend von der Benennung des Typus Brendel B auf C. Caesar (vgl. Anm. 63), in Korinth Nr. 135 Caius Caesar und in Korinth Nr. 136 Lucius Caesar. Jüngst machte Fittschen in: Saeculum Augustum (Anm. 36) 185 f., der den Vatikanischen Kopf stärker von den Caius- und Lucius-Bildnissen abrücken will, einen neuen Benennungsvorschlag: Er möchte in dem Typus Vatikan eher ein Bildnis des dritten von den Porträtforschern etwas vernachlässigten Augustus-Enkels Agrippa Postumus erkennen. Fittschen in: Saeculum Augustum (Anm. 36) 186 Anm. 140 bleibt aber die Antwort auf die Frage schuldig, wer dann der junge Mann ist, dessen Bildnis P. Zanker (K. Fittschen u. P. Zanker, Katalog der römischen Porträts in den Capitolinischen Museen und den anderen kommunalen Sammlungen der Stadt Rom I: Kaiser- und Prinzenbildnisse. Beiträge zur Erschließung hellenistischer und kaiserzeitlicher Skulptur und Architektur [Mainz 1985] 25 f. Nr. 21 Taf. 21–23, mit Listen der Wiederholungen) für mich überzeugend als Agrippa Postumus deutet. Ja selbst die alte Benennung des Vatikanischen Kopfes als jugendlicher Augustus wird von Krinzinger 1976, 101 weiterhin vertreten.



Abb. 2 Topographie des römischen Mainz. – M = 1:25000. – I. Fundort der Großen Iuppitersäule. – II. Drususmonument (»Eichelstein«). – III. Theater. – IV. Ehrenbogen. – V. Fundstelle des »Mainzer Kopfes«. – Schraffiert: Nekropolen.

DIE FUNDUMSTÄNDE DES »MAINZER KOPFES«

Der Kopf wurde am 12. Mai 1961, einem Freitag, auf einer Baustelle in der *Josefsstraße*⁶⁵ Nr. 16 (Abb. 2) bei Baggerarbeiten gefunden und später im Lauf des Tages im Museum, das damals noch Altertumsmuseum hieß, abgegeben. Rechtlich gesehen war der Kopf im Besitz des Grundstückseigentümers und ging erst mit Kaufvertrag vom 8. November 1961 für eine bei antiken Köpfen in damaliger Zeit angemessene Summe in den Besitz der Stadt Mainz und ihres Museums über.

Am 1. Dezember 1961 wurde das Porträt in einem langen enthusiastischen Zeitungsartikel⁶⁶ und durch das gleichzeitige Erscheinen eines Bildbandes⁶⁷ (Taf. 28, 1) der Öffentlichkeit bekannt gemacht. Der Termin war nur zum geringen Teil durch das Erwerbungsdatum bestimmt. Vielmehr bildete diese Veröffentlichung sozusagen den spektakulären archäologischen Auftakt zu der 2000 Jahr-Feier der Stadt Mainz, die im Jahr 1962 begangen wurde⁶⁸, und das Ereignis wurde bewußt in Beziehung gesetzt zur Auffindung des Augustus von Primaporta⁶⁹ am 20. April 1863 am Vorabend des Palilientages, des Gründungstages der Stadt Rom.

Unmittelbar nach der Bekanntgabe des Fundes und seiner Erwerbung entbrannte der Echtheitsstreit, der bis heute nicht beendet ist. Er begann mit verschiedenen Pressemitteilungen⁷⁰ und wurde dann zunächst mit wissenschaftlichen Vorträgen⁷¹ fortgeführt.

Man muß sich deshalb verdeutlichen, daß der gedruckte Bericht über die Fundumstände und die wissenschaftliche Erstpublikation des Kopfes durch Esser und Simon bereits eine Reaktion auf die geäußerten Echtheitszweifel darstellen. Während Erika Simon in ihrem Aufsatz »Das neugefundene Bild des Gaius Caesar in Mainz«⁷² die Fundumstände, wie wir sehen werden, zu Recht ganz ausklammert, ist im Bericht von Karl Heinz Esser über »Die Fundsituation des römischen Marmorkopfes«⁷³ das vielleicht unbewußte Bemühen spürbar, den wenigen dürftigen Fakten den Beweis abzurufen, der Kopf könne nur in der Antike in den Boden gelangt sein.

Man wird daher heute tunlichst nur von den Dokumenten ausgehen, die vor dem 1. Dezember 1961 entstanden sind.

Dies sind, soweit mir bekannt geworden, ein undatiertes Fundmeldeformular der Archäologischen Denkmalpflege⁷⁴ (deren Leiter damals Karl Heinz Esser in Personalunion als Leiter des Altertumsmuseums

⁶⁵ Laut Eintragung im »Amtlichen Stadtplan 1:15000« hrsg. vom Vermessungsamt der Landeshauptstadt Mainz 1984 heißt die Straße *Josefsstraße*. In den Fundunterlagen wird zumeist »Josefstrasse« geschrieben.

⁶⁶ Mainzer AZ vom 1. Dezember 1961 (K. H. Esser).

⁶⁷ Esser 1961, 10 Abb. 1.

⁶⁸ Die Mainzer Feier beruhte auf einem doppelten Irrtum: Das Jahr 1962 war gewählt unter bezug auf eine Gründung von Mogontiacum durch Agrippa, der 38 v. Chr. Statthalter am Rhein war. Das richtigere Jahr wäre aber erst 1963 gewesen, denn unsere christliche Ära hat bekanntlich kein Jahr 0. Freilich läßt sich, wie man auch schon damals wußte, dieses Datum archäologisch nicht begründen. Die Public-Relations-Effekte für die Stadt Mainz in ihrer damaligen Situation dürfen aber nicht außer acht gelassen werden und lassen im Rückblick über diesen Fehler milder urteilen.

⁶⁹ Vgl. die gefühlsbetonten Einführungssätze von H. Kähler, Die Augustusstatue von Primaporta. Monumenta Artis Romanae 1 (Köln 1959) 7, auf die Karl Heinz Esser in seinem Zeitungsartikel (Anm. 66) unverkennbar anspielt!

⁷⁰ Mainzer AZ vom 21. Dezember 1961. Vgl. Liste 2.

⁷¹ Erika Simon, Frank Brommer, beide im Jahr 1963. Vgl. Liste 3.

⁷² Simon 1963, 1 ff.

⁷³ Esser 1963, 19 ff.

⁷⁴ Der Text, den offenbar Wolfgang Selzer verfaßt hat, lautet: »Am Freitag, den 12. Mai 1961 brachten Bauarbeiter der Firma Leineweber einen ausgezeichnet erhaltenen Marmorkopf in das Altertumsmuseum, den sie kurz vorher bei Baggerarbeiten auf dem Grundstück Josefstraße 16 gefunden hatten. Die wegen der evtl. Bedeutung des Stückes sofort vorgenommene Nachuntersuchung an der Fundstelle ergab folgenden Befund:

In der Josefstraße war auf dem Grundstück Nr. 16 eine Baugrube von 18,6×14 m ausgeschachtet worden. Die Ausschachtung erfolgte mit einem Bagger. Sie erreichte wegen der vollkommen neu durchzuführenden Fundamentierung des Bauvorhabens eine Tiefe von 3 m. Fast mit dem Ende der Bauarbeiten war – nach eindeutiger Aussage der Bauarbeiter und des Poliers – der Marmorkopf aus der untersten Schicht im Profil der Baugrube nach der Josefstraße hin gefunden worden. Daher konzentrierte sich die Nachuntersuchung zunächst auch auf dieses Profil, um

war), ein im Formular erwähntes Profil⁷⁵ im Maßstab 1:20 (Abb. 3), ein nicht erwähntes Planum⁷⁶ im Maßstab 1:50 (Abb. 6), ein nicht erwähntes, anscheinend auch nicht unmittelbar vor Ort gezeichnetes Planum⁷⁷ im Maßstab 1:100 (Abb. 7), dessen Reinzeichnung später für die Publikation⁷⁸ verwendet wurde (Abb. 8). Dazu kommen fünf Farbdiaspositive⁷⁹ im Format 24 × 36 mm und zehn Vergrößerungen

nach Möglichkeit noch zu einer möglichst gesicherten Schichtung zu kommen.

(Zu den weiteren Angaben vgl.: Plan M 1:200 und Profil M 1:20.)

Die Fundstelle des Kopfes lag, wie die teilweise getrennte Befragung der Bauarbeiter ergab, in der Nordecke der Baugrube, 2,6 m von der östlichen Baugrubenkante entfernt. Die Untersuchung an dieser Stelle wurde durch starken Wassereintritt aus dem Nordprofil erschwert, unter dem auch schon die Baggerarbeiten zu leiden hatten. Im Verlaufe der Untersuchung zeigte es sich, daß es sich dabei um Sickerwasser aus zwei Bombentrichtern handelte, die genau über der Fundstelle lagen. Die starke Bodenpressung und Verhärtung durch die Hitze hatte hier Oberflächenwasser angestaut, das nun nach dem Aufreißen des Trichters in die Baugrube sickerte. Dadurch war sowohl im Profil, als auch im Planum eine starke Verschlämzung eingetreten. Allerdings hatte dies auch zur Folge, daß eine vorher im Planum nicht sichtbare Grube, sich nun durch die stärkere Wasseraufnahme infolge leichteren Bodens, immer deutlicher abzeichnete.

In dem zur Untersuchung wichtigen Nordprofil der Baugrube zeichneten sich die beiden Bombentrichter ganz klar ab. Sie waren mit Schutt, vorwiegend Backsteinen und hellem Mörtel, Ziegelstücken und verkohlten Holzresten gefüllt. Sie waren eingetieft in eine 1,2 m starke Schicht fester, dunkler Erde, die – wenn auch ohne erkennbare Schichtung – mit Schutt, Mörtelresten und einzelnen mittelalterlichen Scherben durchsetzt war.

Nach den Angaben der Arbeiter, die sich dann in Verlauf der Untersuchung durch den Befund im wesentlichen bestätigten, war der Kopf unter der Spitze des ganz im Profil sichtbaren Bombentrichters aus dem Profil heraus geborgen worden. Nach Lage der Dinge hatte es bei der Untersuchung zunächst den Anschein, als sei durch die Zerstörungen der Bombe und die Tätigkeit des Baggers hier keine Klarheit mehr zu schaffen. Nachdem jedoch der Fluß des Sickerwassers aus dem Bombentrichter aufhörte und das Profil etwas abgetrocknet war, konnte zumindest die für eine Aussage wichtige Partie des Profils geputzt und gezeichnet werden. Dabei ergab sich die überraschende Tatsache, daß der Bombentrichter mit seiner untersten Spitze zwar bis in eine unter der mittelalterlichen Schicht liegende, etwa 10 cm starke grau-braune kiesige Schicht reichte, diese aber nicht mehr durchschlagen hatte. Sie zog sich als vermutlich alte Oberfläche deutlich sichtbar – wenn auch in schwankender Stärke – durch das ganze Profil und war an keiner Stelle gestört. Unter dieser Schicht lagen verschiedene dünne Bänder mit Brandspuren, darunter folgte hellgelber, gewachsener Boden. Das ganze Profil zeigte eine deutliche Einsackung zur Spitze des Bombentrichters hin, eine Tatsache, die sich sofort klärte, als nach mehrfachem Putzen genau unter dem Bombentrichter im gewach-

senen Boden eine ältere Grube sichtbar wurde, die auch von der kiesigen Schicht überlagert war. Sie war mit schwarz-grauer schlammiger Erde gefüllt. Genau die gleiche Erde hatte aber auch in dicken Krusten dem Kopf angehaftet, wie die beteiligten Arbeiter übereinstimmend bezeugten. Die gleiche Aussage war übrigens schon bei der Ablieferung des Kopfes im Museum gemacht worden. Die Grube war, wie eine kurze Nachgrabung ergab, etwa 60 cm in den gewachsenen Boden eingetieft. Sie schien ursprünglich mit ziemlich harter Erde gefüllt gewesen zu sein, die nur durch das eingedrungene Sickerwasser aus dem Bombentrichter und den während der Untersuchung fallenden Regen stark aufgeweicht war. Die veränderte Bodenstruktur hatte beim Niedergehen der Bombe ein Einsinken der Schichten zur Folge. Die Grube war im übrigen – abgesehen von einigen kleineren Steinen – fundleer.

Außerdem ergab sich, daß weder ein Kanalgraben, der die Baugrube schnitt, noch die Fundamente eines kleinen Baues, die etwa 3 m neben der Fundstelle im Planum der Baugrube sichtbar waren, die Fundstelle selbst oder auch nur die Grube im gewachsenen Boden berührt hatten. Nach dem Befund und der Aussage der Arbeiter, die sich als durchaus zuverlässig gezeigt hatten, war der Marmorkopf aus der Grube geborgen worden, stammte demnach in jedem Falle aus einer vormittelalterlichen Schicht, da die grau-braune kiesige Schicht die Fundstelle nach oben zu ungestört abdeckte.«

Genannt wird nur das Funddatum, der 12. Mai 1961, nicht aber das Datum des Berichtes.

Einen weiteren Bericht auf einem solchen Fundmeldeformular hat nach ihren Aussagen (mündl. Mitt. vom 31. März 1982) Waltraud von Pfeffer niedergeschrieben, nachdem sie zusammen mit Bernhard Stümpel die Baugrube »am anderen Tag«, d. h. vermutlich am Samstag oder eher einem der folgenden Tage, in Augenschein genommen hatte. Dieser Bericht ist verschollen.

v. Pfeffer erinnerte sich an folgende Punkte: Die Baugrube sei nicht sehr tief gewesen. Auf Befragen hätten die Arbeiter angegeben, der Kopf sei mitten in der Grube gefunden worden. Sie habe selbst gesehen, daß der Kopf im Museum von einer Restauratorin mit einer Bürste gereinigt wurde.

⁷⁵ Profil 1:20. Millimeterpapier Din A 4 mit rotem Gitter. Vermerk: »Freitag, 12. Mai 1961. Aufgenommen: W. Selzer«.

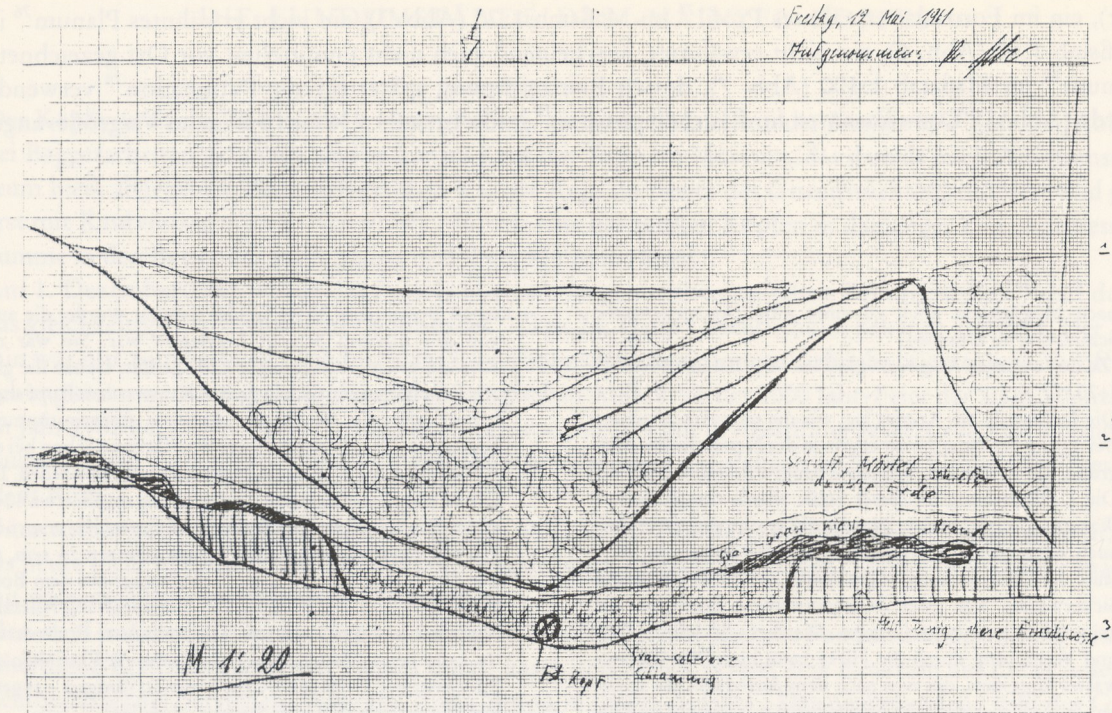
⁷⁶ Planum 1:50. Millimeterpapier Din A 4 mit rotem Gitter. Vermerk: »Freitag, 12. Mai 1961. Aufgenommen: W. Selzer«.

⁷⁷ Planum 1:100. Millimeterpapier Din A 3.

⁷⁸ Esser 1963, Abb. 43.

⁷⁹ Vier davon zeigen einen Blick vom oberen Rand der Nordostseite der Baugrube in die Nordecke. Das fünfte ist von der Sohle der Baugrube aufgenommen und zeigt den nördlichen Teil der nordwestlichen Grubenwand.

Freitag, 12. Mai 1961
 Prof. Dr. Selzer



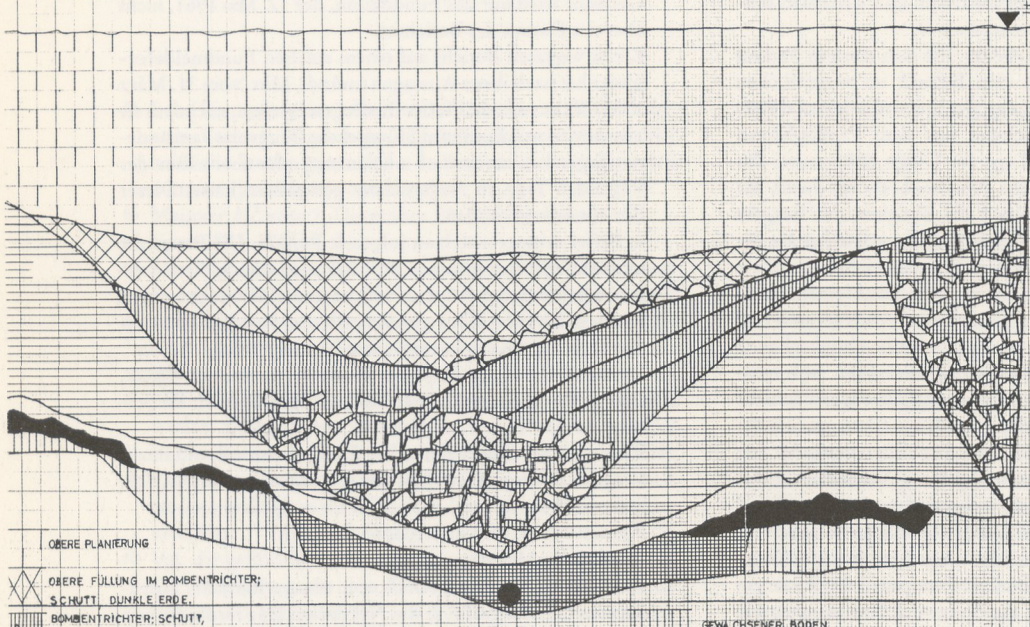
M 1:20

War bezogen auf 1111 Höhe der
 Garagenausfahrt. Durch weiträumige
 kommt Differenz nur Stufehöhe $\approx 1,5$ m

88,20 NN
 Straßenhöhe

Profil M. 1:20

PROFILAUFNÄHME, 12.5.1961, DR. SELZER
 EINMESSUNG, 13.7.1961, DR. ESSER, DR. SELZER



Wie oben auf Höhe der
 Garagenausfahrt. Durch weiträumige
 kommt Differenz nur Stufehöhe $\approx 1,5$ m

85,80 NN
 Sohle Neubau

85,50 NN
 Niveau Gartenfeld
 bis 1860

84,30 NN
 Sohle der Baugr.

83,40

- OBERE PLANIERUNG
- OBERE FÜLLUNG IM BOMBENTRICHTER;
 SCHUTT, DUNKLE ERDE.
- BOMBENTRICHTER: SCHUTT,
 DUNKLE LEHMIGE ERDE, SEHR NASS.
- MITTELALTERLICHE AUFFÜLLUNG:
 SCHUTT, MÖRTEL, DUNKLE ERDE, FEST

BRANDSCHICHT
 GRAU-BRAUNE KIESIGE SCHICHT

GEWÄCHSENER BODEN
 VORMITTELALTERLICHE GRUBE:
 FEST SCHWACHE SCHWÄMME ERDE

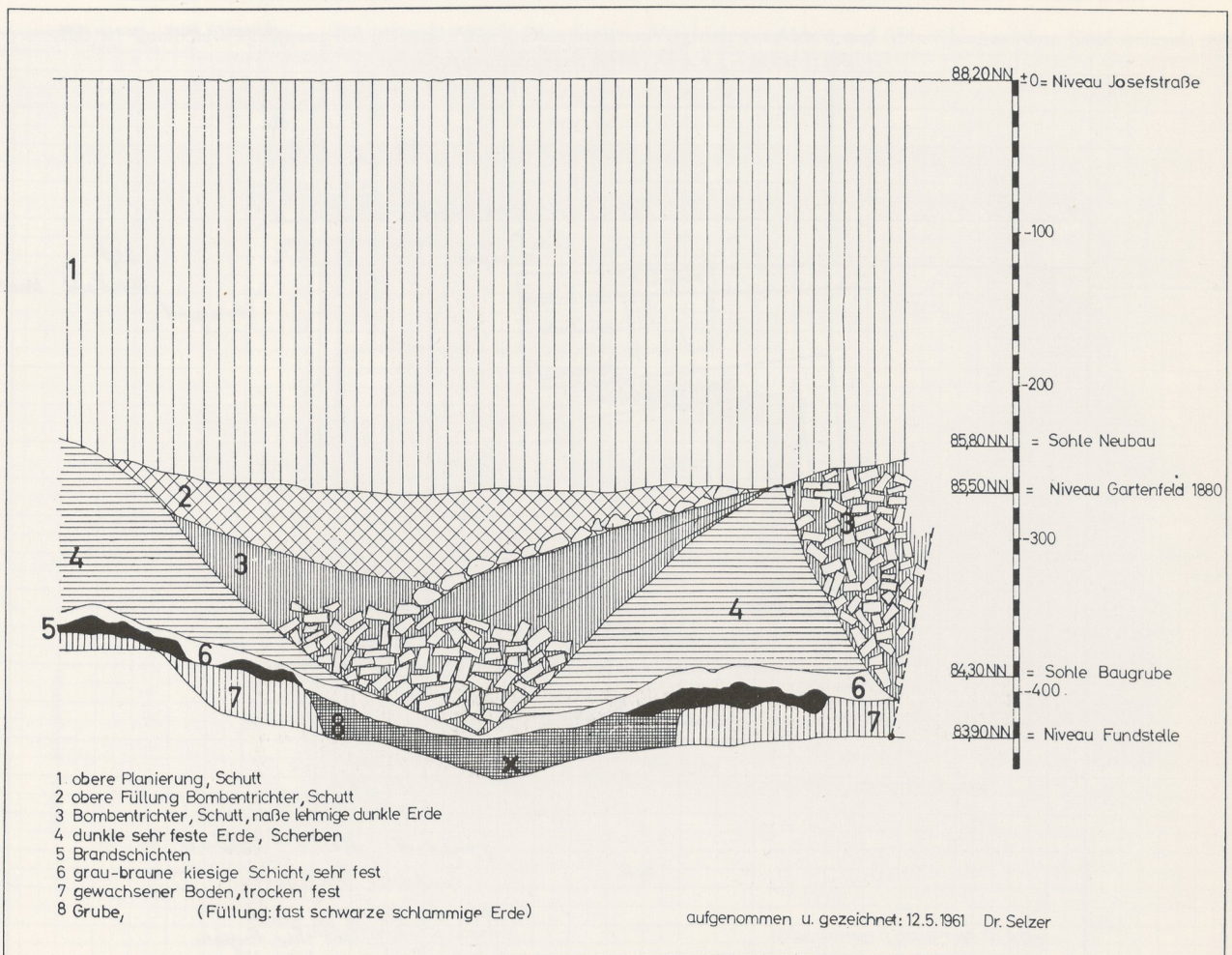
Nebenstehende Seite oben:

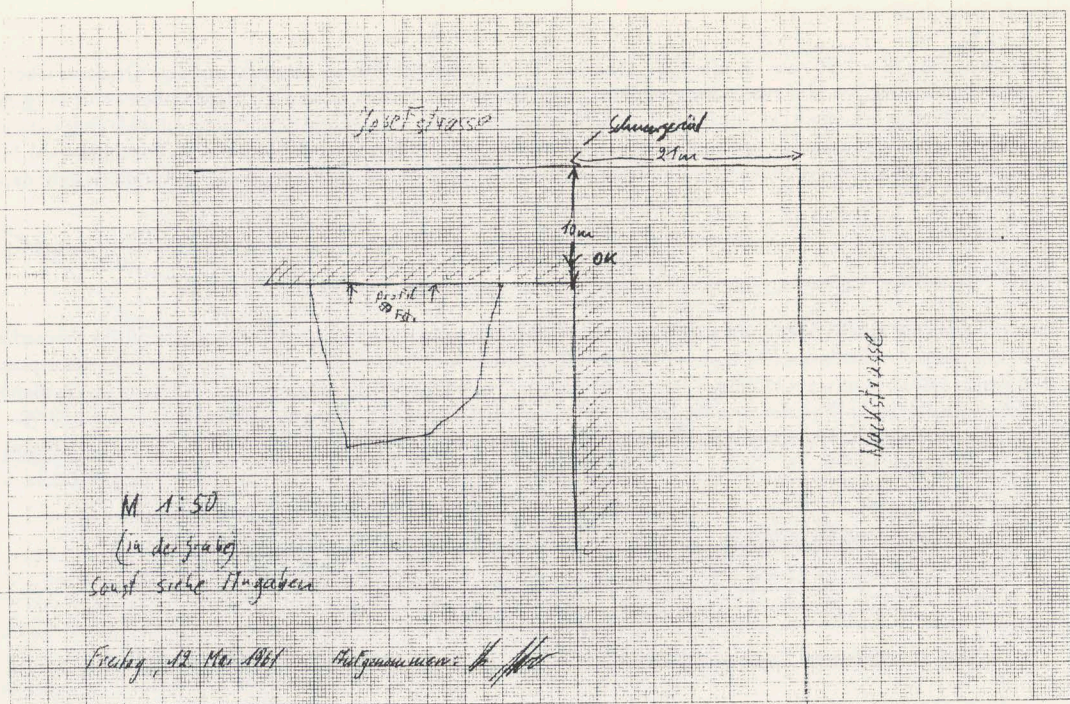
Abb. 3 Profilverzeichnung M = 1:20 vom 12. Mai 1961. Hier M = 1:40. – Handschriftliche Vermerke auf dem Original: Über dem Profil in zwei Zeilen »Freitag, 19. Mai 1961 / Aufgenommen: Dr. Selzer«; am rechten Rand die Tiefenangaben »1, 2, 3« (gemeint sind Meter). Im Profil rechts unterhalb der 2m-Linie in der Schicht in zwei Zeilen »Schutt, Mörtel, Schiefer / dunkle Erde«; darunter links in der Schicht »grau-braun-kiesig« und rechts für die darunterliegende Schicht »Brand«. Unter dem Profil links »M 1:20«; Mitte »Fst. Kopf« und daneben für die Schicht darüber in zwei Zeilen »grau-schwarz / schlammig«; rechts für die Schicht darüber »hell tonig, ohne Einschlüsse«.

Nebenstehende Seite unten:

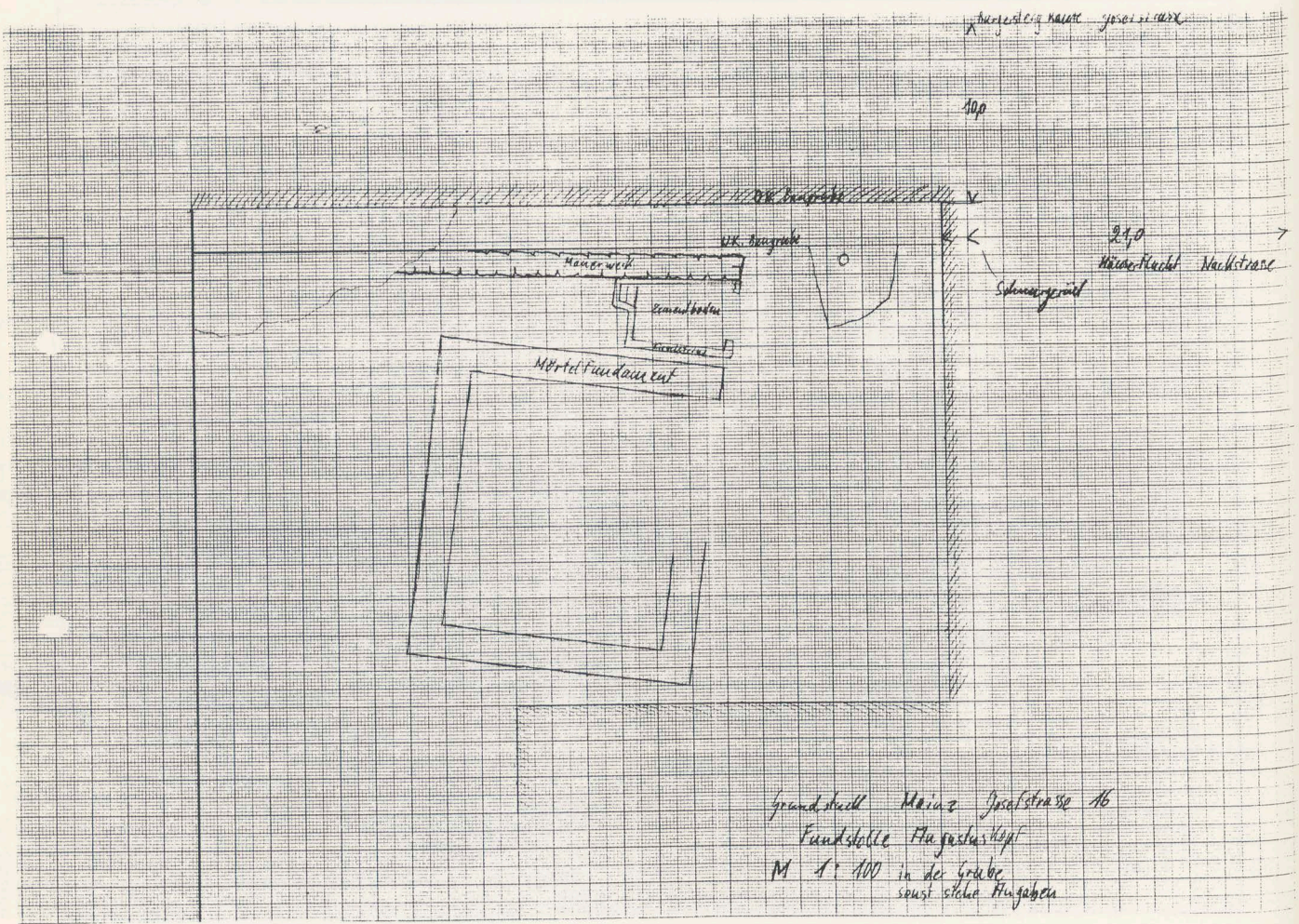
Abb. 4 Umzeichnung des Profils Abb. 3 mit zugefügter veränderter Tiefenskala. Hier M = 1:40. – Handschriftliche Vermerke auf dem Original: Ursprüngliche Tiefenskala »±0, -1, -2, -3«; neue Tiefenskala »-100, -200, -300, -400« sowie auf Höhe der ursprünglichen 0 in drei Zeilen »War bezogen auf Höhe der / Garagenausfahrt. Durch Weiterbaggerung / kommt Differenz zur Straßenhöhe -1,5 m.« (Insbesondere das letzte Wort der zweiten Zeile kaum lesbar!). In Höhe der Fundstellenmarke rechts außen »ca 83,90«. Die der Abbildung zugrundeliegende Photokopie des Originals ist unten nicht ganz vollständig.

Abb. 5 Publierte Zeichnung des Profils Abb. 2. Nach Esser (1963) Abb. 42. – M = ca. 1:50.





Planum 1:50 Originalzeichnung vom 12. 5. 1961



Grundstück Mainz Josalstrasse 16
 Fundstelle Hagastkopf
 M 1:100 in der Größe
 sonst siehe Angaben

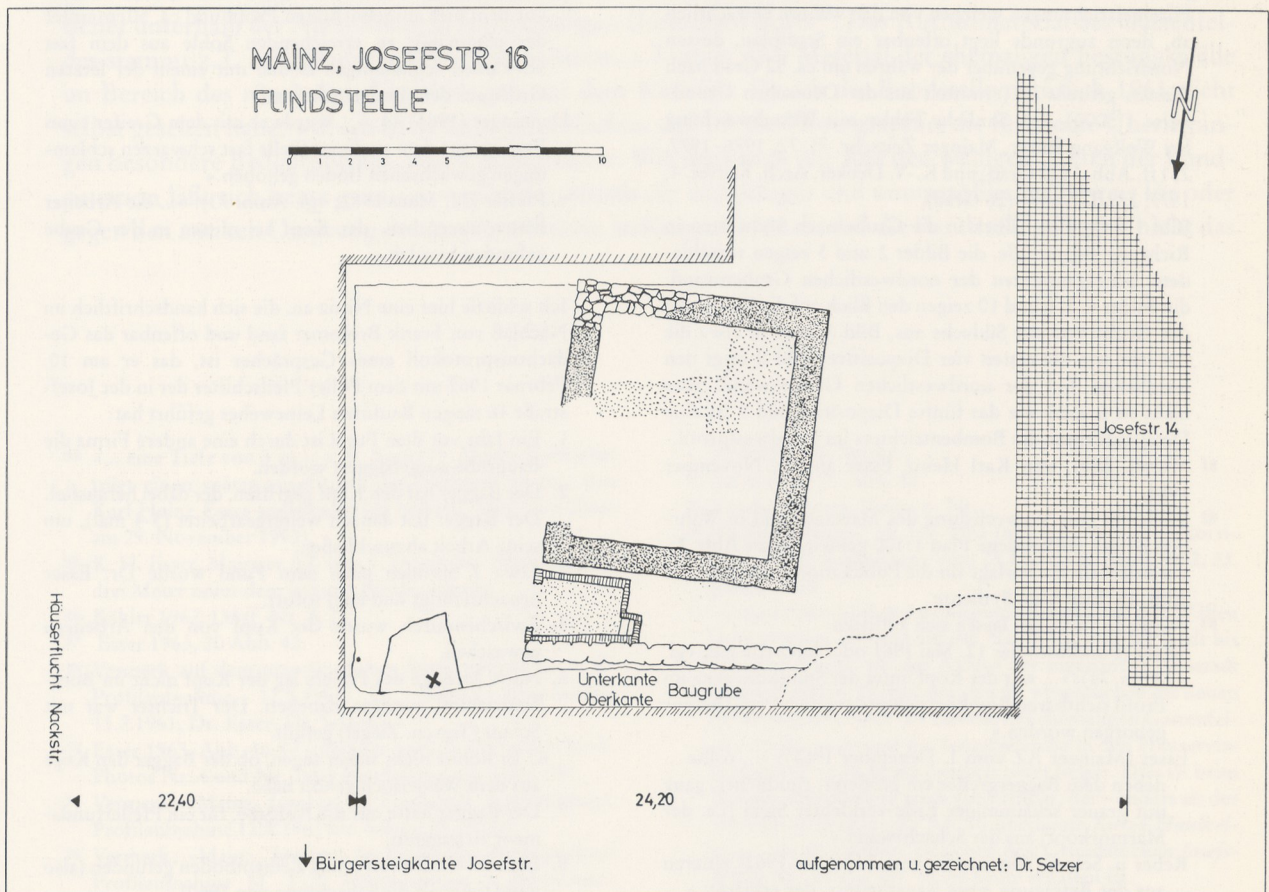
Nebenstehende Seite oben:

Abb. 6 Planum M = 1:50 vom 12. Mai 1961. Maßstab hier 1:100. – Handschriftliche Vermerke auf dem Original: Oben und rechts die Straßennamen »Josefstrasse« und »Nackstrasse«; oben rechts »Schnurgerät / ← 21 m →«; darunter senkrecht »← 10 m →« und »OK« (für Oberkante); links im Planum zwischen zwei Pfeilen »Profil« und darunter »Fst.« neben der Fundstellensignatur; unten links in vier Zeilen »M 1:50 / (in der Grube) / sonst siehe Angaben / Freitag, 12. Mai 1961 Aufgenommen: Dr. Selzer«.

Nebenstehende Seite unten:

Abb. 7 Planum M = 1:100. Hier M = 1:200. – Handschriftliche Vermerke auf dem Original: Am oberen Rand »Bürgersteig Josefstrasse«; darunter senkrecht »← 10,0 →«; rechts in drei Zeilen »← 21,0 → / Häuserflucht Nackstrasse / Schnurgerät«; unten in vier Zeilen »Grundstück Mainz Josefstrasse 16 / Fundstelle Augustuskopf / M 1:100 in der Grube / sonst siehe Angaben«. Im Planum von oben nach unten »O.K. Baugrube«, »UK. Baugrube«, »Mauerwerk«, »Zementboden«, »Ziegelsteine« und »Mörtelfundament«.

Abb. 8 Publierte Zeichnung des Planums Abb. 7. Zum besseren Vergleich mit Abb. 6 und Abb. 7 hier auf dem Kopf stehend reproduziert nach Esser (1963) Abb. 43. – M ca. 1:250.



im Format 9x12cm von Schwarz-Weiß-Negativen⁸⁰. Diese Negative sollen⁸¹ ins Museum gelangt sein, waren aber bisher nicht aufzufinden. Ein im Formular erwähnter Plan⁸² im Maßstab 1:200 fehlt ebenfalls. Danach wird als Fundstelle in den beiden Plana ein Punkt auf der Sohle der Baugrube in 2,5 m Entfernung von der Unterkante der zur *Nackstraße* weisenden Grubenwand und ungefähr 0,3 bis 0,4 m von der Unterkante der zur *Josefsstraße* weisenden Grubenwand angegeben. Aus dem Planum 1:100 geht auch hervor, daß die Grubenwand schräg aufwärts zur *Josefsstraße* verlief. Diese Wand ist in dem Profil 1:20 wiedergegeben. Die Fundstelle, bzw. die Projektion der Fundstelle auf das von jener ein merkliches Stück entfernte Profil ist in einer Tiefe von knapp 3 m angegeben. Diese Angaben basieren auf den insgesamt nicht eindeutigen Aussagen der Bauarbeiter zum Fundbereich und auf der Tatsache, daß dem Kopf anscheinend schwarze Erde anhaftete, die aus einer in Planum und Profil vermerkten räumlich begrenzten Schicht zu stammen scheint⁸³. Im Profil eingetragen ist ein mit Schutt angefüllter Bombentrichter, von dem aber nicht gesagt werden kann, wie weit er in die eigentliche Baugrube reichte. Lag sein größter Durchmesser innerhalb der Baugrube an der mutmaßlichen Fundstelle, dann könnte seine tiefste Stelle bis zu 0,34 m tiefer gelegen haben als die im Profil erreichten 2,76 m. Dies könnte bedeuten, daß der Trichter innerhalb der Baugrube noch die Fundtiefe des Kopfes erreichte. Leider wird sich dies nie mehr klären lassen.

⁸⁰ Die Bilder sind in den Akten zu je dreien aufgeklebt, nummeriert und beschriftet. Die Bilder Nr. 1, 5, 8 und 9 sind doppelt vorhanden. Die in den Beschriftungen verwendeten Himmelsrichtungen weichen von den wahren beträchtlich ab, denn zugrunde liegt offenbar ein Stadtplan, dessen Nordrichtung gegenüber der wahren um ca. 52 Grad nach Westen gedreht ist (ermittelt aus der Deutschen Grundkarte 1:5000). Vgl. ähnliche Fehler mit Westabweichung bei Wolfgang Selzer, Mainzer Zeitschr. 71-72, 1976-1977, 231 ff. Abb. 1 (22 Grad) und K.-V. Decker, Arch. Korrbll. 4, 1977, 279 ff. Abb. 1 (26 Grad).

Bild 1 zeigt einen Blick in die Grube nach Südwesten in Richtung *Boppstraße*, die Bilder 2 und 3 zeigen verschiedene Schrägansichten der nordwestlichen Grubenwand, die Bilder 4, 5, 6 und 10 zeigen den Blick auf die Nordecke der Grube von der Südecke aus, Bild 7 zeigt in etwa die Ansicht wie die ersten vier Diapositive, Bild 8 zeigt den nördlichen Teil der nordwestlichen Grubenwand, aber nicht so frontal wie das fünfte Diapositiv, Bild 9 ist eine Detailaufnahme des Bombentrichters im Nordwestprofil.

⁸¹ Mündl. Mitt. von Karl Heinz Esser am 29. November 1983.

⁸² Vielleicht eine Verwechslung des Maßstabs und in Wahrheit ist der vorhandene Plan 1:100 gemeint (hier Abb. 7), der jedenfalls als Vorlage für die Publikation Esser 1963, 21 Abb. 43 (hier Abb. 8) diente.

⁸³ Folgende Varianten lassen sich auflisten:

Selzer (Fundformular 12. Mai 1961 oder kurz danach; vgl. Anm. 74): »... war der Kopf unter der Spitze des ganz im Profil sichtbaren Bombentrichters aus dem Profil heraus geborgen worden.«

Esser (Mainzer AZ vom 1. Dezember 1961): »... rollte ... neben dem Baggergreifer ein größerer, rundlicher, ganz mit grauer schlammiger Erde verklebter Stein [i.e. der Marmorkopf] aus der Schachtwand.«

Reber u. Selzer (Aktennotiz vom 5. Januar 1962) zitieren aus der Befragung eines Bauarbeiters, der erklärte: »...,

daß ... er plötzlich in der Baggerschaufel einen 'profilierten Stein' gesehen habe.«

Esser (1963) 19: »... hat der Bagger den Kopf ... ca. 50 cm vor dem hier ausgebuchteten Profil und ca. 50 cm unter der planmäßig zu erreichenden Sohle aus dem fast schwarzen schlammigen Boden mit einem der letzten Griffe aus dem Boden gehoben.«

Denninger (1964) 44: »... wurde er mit dem Greifer eines Baggers aus dem an dieser Stelle fast schwarzen schlammigen gewachsenen Boden gehoben.«

v. Pfeffer (31. März 1982; vgl. Anm. 73): »... die Arbeiter hätten angegeben, der Kopf sei mitten in der Grube gefunden worden.«

Ich schließe hier eine Notiz an, die sich handschriftlich im Nachlaß von Frank Brommer fand und offenbar das Gedächtnisprotokoll eines Gespräches ist, das er am 10. Februar 1962 mit dem Polier Pfeilschifter der in der Josefsstraße 16 tätigen Baufirma Leineweber geführt hat:

1. Ein Jahr vor dem Fund ist durch eine andere Firma die Baugrube ausgebagert worden.
2. Der Bagger hat den Kopf gegriffen, der dabei herausfiel. Der Bagger hat danach weitergearbeitet (3-4 mal), um seine Arbeit abzuschließen.
3. Etwa 2 Stunden nach dem Fund wurde Dr. Esser benachrichtigt und kam sofort.
4. Zwischendurch wurde der Kopf von den Arbeitern gewaschen.
5. Nach Aussage des Poliers lag der Kopf nicht im Bombentrichter, sondern daneben. Der Trichter war mit Schutt (Tassen, Ziegel) gefüllt.
6. Er könne nicht sicher sagen, ob der Bagger den Kopf aus dem Wasserloch geholt habe.
7. Der Bagger hatte nur die Aufgabe, für ein Pfeilerfundament zu baggern.
8. Irgendwo haben sie einen Zementboden gefunden (also wohl tiefer als die Schachtung von 1960).«

Ein weiteres Problem stellt für mich überhaupt die Fundtiefe des Kopfes dar. Auf dem Formblatt⁸⁴ mit dem Fundbericht wird, ebenso wie in der Profilzeichnung (Abb. 3), eine Tiefe von 3 m angegeben. Diese Tiefe erscheint auch in dem Zeitungsbericht vom 1. Dezember 1961, mit dem der Kopf bekannt gemacht wurde⁸⁵. Und im Katalog der Kölner Ausstellung von 1967 ist gar nur 2,5 m angegeben⁸⁶. In dem 1963 erschienenen Aufsatz zur Fundsituation ist das Profil in einer Reinzeichnung wiedergegeben⁸⁷ (Abb. 5) und die Fundstelle ist in einer Tiefe von 4,5 m vermerkt. In den Fundakten gibt es zwischen diesen beiden Stadien der Profilzeichnung mehrere Zwischenstufen: eine wahrscheinlich nach dem 13. Juli aber sicher vor dem 1. Dezember entstandene Umzeichnung des Originalprofils zeigt die Fundstelle in einer Tiefe zwischen 2,9 und 3 m Tiefe⁸⁸ (Abb. 4). An dieses Blatt ist später – vermutlich erst 1962 – eine neue Tiefenskala angeklebt worden. Diese trägt den Vermerk, die ursprüngliche Tiefenskala habe als Null-Linie die Sohle der Garagenzufahrt verwendet, die sich in 1,5 m Tiefe befindet. Ich muß dazu allerdings einwenden, daß am 12. Mai 1961 diese Garagenzufahrt noch nicht existiert hat. Die Photos der Baugrube⁸⁹ zeigen zwar deutlich die zur Josefsstraße geneigte Grubenwand, aber keinerlei Anzeichen dafür, daß zwischen Straße und Baugrube eine entsprechende Vertiefung ausgebaggert war. Von dem Profil mit angeklebter Tiefenskala gibt es eine kolorierte Umzeichnung mit einer Fundtiefe von 4,4 m⁹⁰ und eine weitere in schwarzer Tusche mit einer solchen von 4,5 m⁹¹. Diese ist die unmittelbare Vorstufe zu dem veröffentlichten Profil⁹² (Abb. 5). Unter den erwähnten Farbdiaspositiven gibt glücklicherweise eines die Baugrubenwand frontal wieder⁹³ (Taf. 24). Wenn man das Bild mit der originalen Profilzeichnung vergleicht, hat man nicht den Eindruck, daß auf der Zeichnung irgendeine Schicht fehlt. Leider ist auf dem Photo kein Zollstock oder ähnliches mitphotographiert. Man kann aber anhand der Backsteine in dem Bombentrichter eine Schätzung vornehmen, die die im Originalprofil vermerkte Tiefe von 3 m zu bestätigen scheint. Möglicherweise war man bei verschiedenen Nachmessungen⁹⁴ bis 1963 und bei der Bearbeitung der Profilzeichnung für den Druck unbewußt einer aus dem Echtheitsstreit herrührenden Suggestion erlegen, das originale Profil habe tatsächlich eine tiefere Bezugslinie gehabt. Dann nämlich hätte man sich in Schichten befunden, die sicher unterhalb der Auffüllschicht im ehemaligen Gartenfeld lagen⁹⁵. Das Auffüllmaterial des Gartenfeldes stammt z.T. aus Baugruben des Stadtgebietes, z.T. auch vom Material der ehemaligen Festungswälle im Bereich des römischen Legionslagers auf dem Kästrich. Da ich die Fundstelle natürlich 1961 nicht selbst gesehen habe, will ich auch nicht ausschließen, daß ich die Photographie, die für meine Überlegungen besondere Bedeutung hat, falsch interpretiere. Wie dem auch sei: Aus den wenigen Fakten der Fundsituation läßt sich heute genau so wenig wie damals ein endgültiger und unumstößlicher Beweis für oder gegen den antiken Ursprung des Kopfes ableiten. Irritierend ist auch, daß die Fundstelle offenbar nicht das

⁸⁴ »... eine Tiefe von 3 m.«; s. o. Anm. 73. Dieses Formblatt trägt einen später zugefügten Randvermerk »4 m«, den Karl Heinz Esser angebracht hat (mündl. Mitt. von Esser am 29. November 1993).

⁸⁵ K. H. Esser, Mainzer AZ vom 1. Dezember 1961: »... etwa drei Meter unter dem jetzigen Straßenniveau ...»

⁸⁶ Kähler 1967, 135 ff. Nr. A 7.

⁸⁷ Esser 1963, 20 Abb. 42.

⁸⁸ Vermerk auf dem ursprünglichen Blatt: »Profil M. 1:20. Profilaufnahme, 12.5.1961, Dr. Selzer. Einmessung, 13.7.1961, Dr. Esser, Dr. Selzer.«

⁸⁹ Esser 1963, Abb. 46-47 (offenbar nach den Schwarz-Weiß-Photos Nr. 4 und Nr. 3 der Fundakten; vgl. Anm. 79).

⁹⁰ Vermerk: »Mainz, Josefstr. 16 Fundstelle Augustuskopf, Profilaufnahme 12.5.1961 Dr. Selzer, M. 1:20«.

⁹¹ Vermerk: »Mainz, Josefstr. 16 Fundstelle Augustuskopf Profilaufnahme M. 1:20 aufgenommen u. gezeichnet:

12.5.1961 Dr. Selzer«.

⁹² Esser 1963, 20 Abb. 42.

⁹³ Landesmuseum Mainz o. Nr.

⁹⁴ Nachmessungen: 19. Juli 1961 (mit dem Vermerk »Korrigiert durch Aufmessung vom 23.1.63«), 26. März 1962, 23. Januar 1963.

⁹⁵ »Gartenfeld« hieß der tiefliegende Bereich vor den Wällen der barocken Festung auf der Nordwestseite der Stadt bis hin zum Rhein. Bei der Anlage der sogenannten Neustadt gegen Ende des 19. Jhs. wurden im wesentlichen die neuen Straßendämme über das Niveau des ehemaligen Gartenfeldes erhöht, während die Innenbereiche in den Häuservierecken z.T. noch heute deutlich tiefer liegen. Dies ist beim *Langen Hunikelweg* noch gut sichtbar, der – anders als der vom Haus *Josefsstraße* Nr. 16 überbaute *Kurze Hunikelweg* – als Durchfahrt zwischen den Grundstücken *Josefsstraße* Nr. 44 und Nr. 46 bis heute erhalten ist.

geringste andere Stückchen antiken Materials erbracht hat⁹⁶. Angeblich in weiterer Nachbarschaft gefundene Gräber einer »Kleinnekropole« am *Gartenfeldplatz*⁹⁷ sind eine Fiktion⁹⁸. Und eine vermutlich römische Straße in der Nähe ist nur durch die lineare Verbindung mehrerer entfernter Beobachtungen während des Baues der Kanalisation in der Neustadt interpoliert⁹⁹.

DER »MAINZER KOPF«

Das Material ist Marmor. Die verschiedenen neuen Bestoßungen und Brüche lassen erkennen, daß der Stein weiß und relativ feinkörnig ist¹⁰⁰. Seine Herkunft läßt sich letztlich nicht genau feststellen. Es werden Carrara-Marmor¹⁰¹ und dann auch Marmor von den griechischen Inseln¹⁰² genannt. Eine naturwissenschaftlich eindeutige Bestimmung ist nach Angaben von Mineralogen¹⁰³ bei Marmor, anders als bei gewöhnlichen Kalksteinen¹⁰⁴, kaum möglich. Nach meinem subjektiven Eindruck handelt es sich eher um Carrara-Marmor. Eines aber muß deutlich gesagt werden: Mainz ist keineswegs, wie Frank Brommer¹⁰⁵ und German Hafner¹⁰⁶ in ihren Aufsätzen 1964 und noch in einem Zeitungsartikel von 1980¹⁰⁷ vortragen, ein marmorloser Fundplatz. Es gibt eine ganze Reihe von Architekturteilen, Weihealtären und Inschriften aus Marmor¹⁰⁸. Auch machen die in den letzten Jahren sich deutlicher abzeichnenden Konturen eines

⁹⁶ Anders z. B. an der Fundstelle eines Diana-Reliefs (Mainz, Landesmuseum Mainz, Inv. S 1046: H. G. Frenz, CSIR II 4 [Mainz 1992] 98 Nr. 65 Taf. 57, 1) am *117er-Ehrenhof*. Das in der Straßenaufschüttung von 1900 gefundene Relief war mit weiteren unbearbeiteten Kalksteinen und römischen Scherben des 2. und 3. Jhs. n. Chr. vergesellschaftet. Das Material stammt vermutlich vom Kästrich.

⁹⁷ Vgl. W. Selzer u. K.-V. Decker in: ANRW II 5, 1 (1976) 525 und K. Weidemann, Jahrb. RGZM 15, 1968, 154 f. Nr. 6. 7.

⁹⁸ Die Einträge basieren auf Fundnotizen von L. Lindenschmit, Westdt. Zeitschr. Gesch. u. Kunst 14, 1895, 382 »Gartenfeld« und 16, 1897, 350 »im ehemaligen Gartenfeld«. Die Gleichsetzung »Gartenfeld« mit dem heutigen *Gartenfeldplatz* ist aber unzulässig. Vergleicht man die beiden Angaben Lindenschmits mit den anderen Fundnotizen (Korrbl. Westdt. Zeitschr. 1, 1882, 2; 4, 1885, 6; 15, 1896, 81. 163. 203; 17, 1897, 67. 102; 19, 1900, 105. – Westdt. Zeitschr. 4, 1885, 221; 17, 1898, 375 ff.; 21, 1902, 429; 22, 1903, 420.), wird deutlich, daß immer die Nekropole entlang der Straße gemeint ist, die von der Kreuzung im Bereich *Mitternacht* ausgehend parallel zum Rhein durch das Gebiet der heutigen *Wallau-* und *Forsterstraße* zu der Siedlung am »Dimesser Ort« führte.

⁹⁹ Erschlossen von Wolfgang Selzer (vgl. Esser 1963, 24 und Taf. 14) aus Angaben der Tagebücher, die beim Bau der Kanalisation Ende des vorigen Jahrhunderts geführt wurden:

Die Lokalisierungen in der *Osteinstraße*, *Erthalstraße* und am *Lessingplatz* liegen genau in einer Flucht.

¹⁰⁰ Genaue Beschreibung bei Simon 1963, 1 f.

¹⁰¹ Simon 1963, 1 unter Berufung auf Josef Röder, den damals wohl besten Kenner dieses Materials. Röder schrieb, nachdem er den Kopf offenbar kurz zuvor im Original gesehen hatte, am 27. November 1961 an Karl Heinz Esser: »Ich habe nun meine Aufsammlungen aus Carrara

durchgesehen. Soweit ich den Stein noch in Erinnerung hatte, gleicht er an Korngröße am ehesten Proben aus dem Tal Fantiscritti ...«.

¹⁰² Denninger 1964, 45 (grobkörnige Marmorstruktur, Gelbtönung des Marmors).

¹⁰³ Mündl. Mitteilung von Gottfried Drews.

¹⁰⁴ Vgl. hierzu die Untersuchungen von C. Stribrny, CSIR Deutschl. II 8 (Mainz 1987).

¹⁰⁵ Brommer 1964, 15.

¹⁰⁶ Hafner 1964, 171.

¹⁰⁷ Mainzer AZ Nr. vom 27. Februar 1980.

¹⁰⁸ Marmorobjekte aus Mainz (soweit noch vorhanden in Mainz, Landesmuseum Mainz):

Weihealtar für Mithras, Inv. 76/202 (Frenz, CSIR Deutschl. II 4, 125 Nr. 110 Taf. 92, 1).

Weihealtar, Inv. S 397 (Frenz, CSIR Deutschl. II 4, 128 f. Nr. 116 Taf. 95).

Weihealtar für Attys, Mainz, Inv. S 377 (CIL XIII 6664).
Fragment eines Weihealtars für einen Genius, verschollen (CIL XIII 11804 a).

Inschriftfragment aus Mainz-Finthen, ohne Inv. Nr. (CIL XIII 7230).

Inschriftfragment aus Mainz-Kastel, ohne Inv. Nr. (CIL XIII 7301).

Inschriftfragment aus Mainz-Kastel, ohne Inv. Nr. (CIL XIII 7302).

Inschriftfragment aus Mainz-Kastel, ohne Inv. Nr. (CIL XIII 7303).

Inschriftfragment aus Mainz-Kastel, ohne Inv. Nr. (CIL XIII 7314).

Inschriftfragment, verschollen (G. Behrens, Mainzer Zeitschr. 35, 1940, 81 Nr. 4 Abb. 6 [Zeichn.]).

Inschriftfragment, Inv. 76/261, z. Z. nicht auffindbar (P. Herz, Mainzer Zeitschr. 73-74, 1978-1979, 288 Nr. 25 Abb. 2 [Zeichn.]).

Mainz, das in seiner Frühzeit vom Bestehen eines architektonischen Kult-Ensembles für das erste römische Kaiserhaus und insbesondere seinen claudischen Zweig geprägt ist¹⁰⁹, das Vorhandensein von Marmorbildnissen auch schon des iulisch-claudischen Hauses mindestens genauso wahrscheinlich wie in Köln¹¹⁰ oder Trier¹¹¹.

Der heutige Eindruck des Mainzer Kopfes (Taf. 25; 26,3; 28, 1-4) wird noch immer wesentlich bestimmt durch die Verfärbungen des Marmors auf der rechten Kopfseite und am rechten Mundwinkel, die anscheinend durch ein Stück oxydierendes Eisen in unmittelbarer Nähe des Kopfes hervorgerufen wurden¹¹². Genannt werden immer Bombensplitter aus dem schuttgefüllten Trichter im Profil der Baugrube. Ein solches Eisenstück scheint dem Kopf direkt angehaftet zu haben. Verschiedene Beschädigungen am rechten Ohr und der Nasenspitze und entlang eines Risses an der rechten Schläfenpartie rühren von den Fundumständen her¹¹³. Ob der Riß aufgrund mechanischer Einwirkungen durch die Bombe¹¹⁴ oder von einem oder mehreren späteren Stürzen des Kopfes¹¹⁵ herrührt, vermag ich nicht zu sagen. Ob sich unter der in gefärbtem Wachs ergänzten¹¹⁶ zur rechten Schläfe weisenden Locke der Haarzange über dem rechten Auge ein neuer oder alter Bruch verbirgt, entzieht sich meiner Kenntnis. Die Unterseite des Halses (Taf. 27,2) endet in einer Bruchfläche, deren Färbung derjenigen der übrigen Oberfläche entspricht. Ein frischer, weiß aufscheinender gestufter Bruch dort könnte entstanden sein, als man den Kopf anbohrte, um die Edelstahlstange der heutigen Montierung anzubringen¹¹⁷. Die eigentliche Halskante scheint aber über ein längeres Stück keine Bruchkante zu sein, sondern ist mit einem feinen Werkzeug nachgearbeitet.

Gegenüber dem Kopf im Vatikan läßt sich beim Mainzer Kopf Locke für Locke und Haarlinie für Haarlinie nachkontrollieren, nur an ganz wenigen Stelle ergeben sich kaum merkliche Abweichungen. So fehlt beim Mainzer Kopf der kleine Absatz rechts von der Gabel der Haarkontur im Nacken und über dem linken Ohr ist die Kontur der zweiten Lockenreihe unter dem Wirbel fast geradlinig gestaltet statt mit zwei deutlichen Einbuchtungen. Nur ist insgesamt beim Mainzer Kopf das gesamte Haar der Ober- und Rückseite eigentümlich flach und unplastisch gestaltet in einem Maß, daß die Meißelarbeit kaum noch in die Oberfläche eingreift. Nur an der Stirn- und Nackenkontur und über dem linken Ohr ist die gleiche Plastizität erreicht wie bei dem Kopf im Vatikan. Insgesamt ist der Mainzer Kopf also eine überaus genaue Wiederholung des Vatikanischen.

Korinthisches Kapitell, Inv. S 455 (Frenz, CSIR Deutschl. II 7, 86 Nr. 73 Taf. 41, 1. 2).

Korinthisches Kapitell, ohne Inv. Nr. (Frenz, CSIR Deutschl. II 7, 86 f. Nr. 74 Taf. 43, 1. 2).

Korinthisches Kapitell, Inv. S 469 (Frenz, CSIR Deutschl. II 7, 87 f. Nr. 75 Taf. 44, 1. 2).

Korinthisches Kapitell, Inv. S 886 (FRENZ, CSIR Deutschl. II 7, 88 Nr. 80 Taf. 45, 4. 5).

Verwiesen sei auch auf den marmornen Augustus-Kopf im Museum Wiesbaden (M. Mattern, Arch. Korrb. 23, 1993, 87-93 Abb. 1-10), der möglicherweise zur Ausstattung der römischen Thermen am Wiesbadener *Kranzplatz* gehörte.

¹⁰⁹ Vgl. H. G. Frenz, Zum Beginn des repräsentativen Steinbaus in Mogontiacum. In: Die römische Okkupation nördlich der Alpen zur Zeit des Augustus (Kolloquium Bergkamen 1989. Vorträge). Bodenaltertümer Westfalens 26 (Münster 1991) 85-96 Abb. 1-6.

¹¹⁰ Sog. Agrippa, Köln, RGM, Inv. 667: D. Salzmann, Kölner Jahrb. Vor- u. Frühgesch. 23, 1990, 169 ff. Nr. 8 Abb. 62 ff. («Claudius»); vgl. auch H. G. Frenz, Jahrb. RGZM 35, 1988, 720 Abb. 8,2 («Germanicus»). – D. Kreikenbom, Griechische und römische Kolossalporträts bis zum späten ersten Jahrhundert nach Christus, Jahrb. DAI 27. Erg. Heft (Berlin u. New York 1992) 216 f. Nr. III 98 Taf. 21 d.

22 («Domitian ... Aus einem Bildnis des Nero umgearbeitet»).

¹¹¹ Weiblicher Bildniskopf, Trier, Rheinisches Landesmuseum, Inv. ST. 3195: Karin Polaschek, Trierer Zeitschr. 35, 1972, 141 ff.

¹¹² Eine sorgfältige Reinigung des Kopfes ist bisher unterblieben, vielleicht auch, weil sonst der »antike« Eindruck verlorengegangen wäre; vgl. Hafner 1964, 177.

¹¹³ Siehe Anm. 74 u. Anm. 82.

¹¹⁴ Esser 1963, 22.

¹¹⁵ Einem on-dit zufolge (mündl. Mitteilung von Reinhold Petermann 1980) ist der Kopf im Museum sogar einmal den Händen von Karl Heinz Esser entglitten und zu Boden gestürzt.

¹¹⁶ Diese Beschädigung ist in keiner Beschreibung vermerkt. Sie fiel Ernst Künzl und mir bei der Autopsie im RGZM im Jahr 1980 (siehe Anm. 33) auf.

¹¹⁷ Anfangs war der Kopf auf einem Gipsbett montiert. Vgl. die allererste veröffentlichte Abbildung bei Esser 1961. Abb. 1, die zeitgleich mit dem Zeitungsartikel vom 1. Dezember 1961 (siehe Liste 2) erschien, für den dasselbe Photo verwendet wurde.

Josef Röder erwähnt in einem Brief vom 3. Juni 1965 (Nachlaß Brommer), daß der Kopf nur an einer kleinen Stelle einen frischen Bruch aufweise. Er meint damit wohl die Absplitterungen an dem Riß.

Freilich ist auch der *Ottaviano giovinetto* im Vatikan (Taf. 29) kein unumstrittenes Bildnis. Irritiert haben an der Büste immer neben dem stilistischen Eindruck die Kälte und Glätte der Arbeit, auch wenn man die extreme Politur der Oberfläche erst der musealen Zurichtung im 19. Jahrhundert zuschrieb. Der Vatikanische Kopf galt lange Zeit als Grabungsfund aus Ostia, der zu Beginn des 19. Jahrhunderts in den Vatikan gelangt sei. Seine antike Entstehung schien dadurch trotz allem bei vielen Archäologen¹¹⁸ vorhandenen stilistischen Unbehagen über jeden Zweifel erhaben. Johannes Sieveking¹¹⁹ wies aber 1933 nach, daß diese Angabe ein Irrtum war. Der Kopf läßt sich erst 1832 im Museum nachweisen. Seine Herkunft ist unbekannt. Diese Erkenntnis veranlaßte Paolino Mingazzini, den antiken Ursprung des Vatikanischen Kopfes insgesamt in Frage zu stellen und ihn als Werk des klassizistischen Bildhauers Antonio Canova anzusehen¹²⁰.

Wenn dies stimmt, dann wäre der Porträttypus selbst nicht aus der Antike bekannt und jede Diskussion aus archäologischer Sicht wäre von vornherein überflüssig. Denn die zu Anfang genannte, dem Korinther Caius Caesar (Korint Nr. 136) nahestehende Reihe¹²¹, in die der Typus Vatikan-Mainz eingebettet zu sein scheint, umfaßt nur Bildnisse, die sich in einem wichtigen Detail vom Typus Vatikan-Mainz unterscheiden: sie haben über dem rechten Auge außen drei Haarsträhnen, die den äußeren Bogen der charakteristischen Haarzange bilden, und keine vier, wie der Vatikanische Kopf. Bei dem in der Argumentation oft herangezogenen, sicher antiken Grabungsfund aus Velia¹²² (Taf. 31, 2) in Süditalien ist, wie ich mich vor dem Original überzeugen mußte¹²³, an der entscheidenden Stelle nur die erste, oberste Locke erhalten, das übrige aber so beschädigt, daß ich nicht mehr feststellen konnte, ob dort insgesamt drei oder vier Locken vorhanden waren (Taf. 31, 1). Außerdem unterscheidet sich das Haar auf der Rückseite so wesentlich vom Typus Vatikan-Mainz, daß auch von daher der Velia-Kopf nicht als vereinfachte Variante¹²⁴ anzusehen ist, sondern gar nicht zu diesem Typus gehört.

Am Vatikanischen Kopf sind die Nasenspitze, der obere Rand des linken und das ganze rechte Ohr ergänzt, ebenso die Büste mit dem Vorderteil des Halses. Wenn man an Mingazzinis Canova-Theorie festhalten wollte, würde das bedeuten: Antonio Canova hat irgendwann nach 1800 in engster Anlehnung an ein antikes Caius-Porträt einen Bildniskopf geschaffen und diesen Kopf durch Beschädigen und Ergänzen in betrügerischer Absicht so hergerichtet, daß er als antik gelten mußte. Das wird man dem Mann, der damals auf der Höhe seines Ruhmes stand und es sich leisten konnte, ein Angebot zur Ergänzung der Elgin-Marbles aus Respekt vor der Bedeutung dieser Werke abzulehnen¹²⁵, denn kaum unterstellen wollen. Auch zeigt eine Gegenüberstellung authentischer Werke von Canova die stilistischen Unterschiede zum Vatikanischen Kopf recht deutlich¹²⁶.

Der Vatikanische Kopf entsprach aber in vieler Hinsicht so sehr dem Zeitgeschmack des 19. Jahrhunderts, daß er überaus häufig in modernen Kopien¹²⁷ verbreitet und auch in Mainz selbst und der näheren Umge-

¹¹⁸ Schon deutlich artikuliert bei J. J. Bernoulli, *Römische Ikonographie II 1* (Berlin u. Stuttgart 1886) 63.

¹¹⁹ J. Sieveking, *Mitt. DAI Rom* 48, 1933, 299 ff.

¹²⁰ P. Mingazzini, *Bull. Comm. Arch. Roma* 73, 1949-1950, 255 ff. – Ders. in: H. von Heintze (Hrsg.), *Röm. Porträts. Wege der Forschung* 348 (Darmstadt 1974) 307 ff.

¹²¹ Siehe Anm. 58.

¹²² W. Herrmann, *Arch. Anz.* 1966, 358 f. nur pauschal erwähnt. – F. Krinzinger, *Das Bildnis des 'jugendlichen Augustus' von Velia*. *Arch. Anz.* 1976, 90-101 Abb. 1-4. – Simon 1963, 11. – Simon 1976, 102 f. Taf. 31 b. – Fabbri u. Trotta 1989, 79 Nr. 1 Taf. 29-30.

Der bei Herrmann Abb. 134-135 wiedergegebene Kopf gehört zum Typus des Togatus aus Otricoli, Rom, Vatikan, *Galleria dei Candelabri* 208 (Lippoldt, *Vat. Kat.* III 2, 352 f. Nr. 93 Taf. 152. 153). Replikenliste bei Fittschen 1977, 39 f. Anm. 22 Nr. a-f, mit Ergänzungen Frenz 1982, 378 Anm. 26 Nr. g-i. Ich möchte in diesem Typus eher den

Germanicus-Sohn Drusus Caesar sehen; vgl. Frenz 1982, 378 Anm. 26.

¹²³ Am 22.11.1982. Mein Dank gilt Werner Johannowsky, der mir die Autopsie kurzfristig ermöglichte.

¹²⁴ Simon 1963, 11.

¹²⁵ Vgl. A. G. Meyer, *Canova. Künstler-Monographien* 36, hrsg. H. Knackfuß (Bielefeld u. Leipzig 1898) 90.

¹²⁶ z. B. das Selbstporträt an Canovas Grab in der Kirche von Possagno: Meyer (Anm. 125) 102 f. Abb. 87).

¹²⁷ Siehe Liste 1.

Der Althistoriker Mattias Gelzer bekam zu seiner Hochzeit 1913 einen Gipsabguß des Kopfes geschenkt, der 1944 zerstört wurde; vgl. Hafner 1964, 177 Anm. 28. Nachbildungen sind noch heute zu erwerben bei Antonio Frilli, »marmi e bronzi artistici«, Via dei Fossi, 4, Firenze (Simon 1963, 7), offenbar in natürlicher Größe und verkleinert.

Im Nachlaß Brommer fand sich eine Notiz, daß verklei-

bung noch heute mehrfach in Privatbesitz vorhanden ist¹²⁸. Die früheste mir überhaupt bekannte und zugleich eine der besten Wiederholungen ist eine Auftragsarbeit des amerikanischen klassizistischen Bildhauers Horatio Greenough, die dieser 1836 für den Bostoner Kaufmann Frances Calley Gray schuf. Sie befindet sich heute im Museum in Boston¹²⁹. Ein Abguß des Vatikanischen Kopfes in der Gipsammlung der Bonner Universität wurde am 7.12.1836 bei Marco Vanni in Frankfurt am Main erworben¹³⁰. Ähnlich früh ist auch die Wiederholung »Möchhof« entstanden¹³¹. Franz Wickhoff¹³² wies schon 1895 auf den Verkauf von Bronzenachgüssen in Rom hin, und vor dem Ersten Weltkrieg gab es in Köln die Kunstanstalt Gerber, eine Spezialfirma, bei der man Abgüsse und Kopien bekannter antiker, neuerer und damals neuester Bildwerke, z. B. Bismarck-Büsten, erwerben konnte¹³³. Die Firma lieferte auch den Vatikanischen Kopf¹³⁴ entweder als Gipsabguß oder als Marmorkopie oder gar Bronzeguß, einmal in Originalgröße und ebenso in einer verkleinerten Version. Eine verkleinerte Version in Wiesbaden¹³⁵ trägt die Kopistensignatur »A. Piazza. Hirschwald, Berlin«. Auch ist mir ein marmornes Miniaturexemplar in Mainzer Privatbesitz¹³⁶ bekannt geworden, das samt Büste nur 0,15 m hoch ist. Die Beliebtheit des Typus wirkt noch bis in heutige Zeit so sehr nach, daß man ihm auch in modernstem Ambiente begegnet¹³⁷. Allen diesen modernen Wiederholungen ist die ungemein enge Anlehnung an das Vatikanische Vorbild sogar in den verkleinerten Versionen gemeinsam.

Außer diesen nie für antik gehaltenen Kopien gibt es noch einige andere in verschiedene Museen gelangte Stücke unklarer Herkunft. Der schon lang bekannte Kopf in London aus der Sammlung Castellani¹³⁸ galt schon seit dem vorigen Jahrhundert als suspekt. Verschiedene Köpfe aus dem Kunsthandel unterscheiden sich nur durch ihren fragmentarischeren Zustand von den nie für antik gehaltenen¹³⁹, und beim Porphyrokopf in Karlsruhe¹⁴⁰ bleiben Zweifel, die bisher nicht ausgeräumt werden konnten.

All das muß aber für den Mainzer Kopf überhaupt nichts besagen. Es könnte sein, daß der Kopf sekundär aus dem römischen Stadtgebiet von Mainz an seine Fundstelle gelangte¹⁴¹. Es könnte sein, daß jemand sich eines unrechtmäßig erworbenen antiken Kopfes entledigt hat, der zufällig in der Josefsstraße auftauchte. Dann wäre nicht einmal ein Bezug zu Mainz sicher.

nerte Nachbildungen in Alabaster bei Carlo Monetti nahe der Piazza di Spagna in Rom für 40000 Lit. angeboten wurden.

Vgl. auch DER SPIEGEL 31 Nr. 53, 26. Dezember 1977, Abb. S. 103. Als Illustration für einen Artikel über Museumsreplikate dient ein Bild, das die Serienherstellung von Kopien des *Ottaviano giovinetto* zeigt. Interessant ist dabei die Tatsache, daß offenbar nur der Kopf samt Hals ohne Büste und Büstenfuß kopiert wird.

In der Fernsehsendung »Reisewege zur Kunst«, die im 3. Fernsehprogramm des Hessischen Rundfunks am 26.09.1993 ausgestrahlt wurde, war im Zusammenhang mit Alabasterverarbeitung in Volterra auch die Fertigung von Wiederholungen des Vatikanischen Kopfes zu sehen. Nicht in die Serie der exakten Wiederholungen gehören zwei moderne Köpfe:

Anagni, Villa Alessandrini (Brendel 64 [Anm. 36] Nr. 3. – Simon 1963, 6 Nr. Delta Abb. 22. – Hafner 1964, 171 Anm. 3. – Frenz 1982, 376 Anm. 5). ehemals (1966) Rom, Kunsthandel (Neg. DAI Rom 66.2838).

Beide haben nur drei statt der vier Haarsträhnen, die den rechten Teil der Zange über dem rechten Auge bilden.

¹²⁸ Liste 1 Nr. 18, 19, 31, 32, 33, 34 und 35.

¹²⁹ Liste 1 Nr. 1.

¹³⁰ Simon 1976, 102 (nach Angaben des Bonner Inventars). Zu Marco Vanni und seinen Nachfolgern jetzt D. Stutzinger in: M. Herford-Koch, U. Mandel u. U. Schädler

(Hrsg.), *Begegnungen – Frankfurt und die Antike* (Frankfurt am Main 1994) 253 ff.

¹³¹ Liste 1 Nr. 22.

¹³² F. Wickhoff, *Römische Kunst* (Die Wiener Genesis). Die Schriften Franz Wickhoffs III, hrsg. von M. Dvorák (Berlin 1912) 31 »... wenn man einem der Ausgüsse gegenübertritt, die heute in Rom zu Dekorationszwecken zahlreich angefertigt werden, ...«. – Vgl. auch Hafner 1964, 171 Anm. 6.

¹³³ Verkaufskatalog: Reproduktionen klassischer Bildwerke aus der Kunstanstalt August Gerber GmbH Köln am Rhein (Köln 1910). – Die Firma war 1889 in den Besitz der Formen des Hauses Vanni gelangt (Stutzinger [Anm. 130] 261).

¹³⁴ Im Gerber'schen Katalog (Anm. 133) als Nr. 706-707.

¹³⁵ Liste 1 Nr. 32.

¹³⁶ Liste 1 Nr. 19.

¹³⁷ Im ZEIT-Magazin vom 22. November 1991 erschien eine Uhrenreklame, auf der als Beiwerk auch eine Wiederholung der Vatikanischen Büste zu sehen ist, vermutlich ein bronzierter Gipsabguß. Am 2. Februar 1992 wurde im ZDF in der Sendung »Bonn-Direkt« ein Steuerfachmann interviewt, in dessen Büro eine Wiederholung der Vatikanischen Büste stand.

¹³⁸ Liste 1 Nr. 12.

¹³⁹ Liste 1 Nr. 10, 16, 28 und 29.

¹⁴⁰ Liste 1 Nr. 9.

¹⁴¹ Wie z. B. das Fragment eines Diana-Reliefs (s. Anm. 96).

Der Zufall hat mir aber ein Argument an die Hand gegeben, mit dem ich für mich persönlich eine Entscheidung in dem Echtheitsstreit fällen kann. Allen sicher modernen Wiederholungen bis hin zu dem Miniaturexemplar, die ich bisher selbst gesehen habe, ist ein Detail gemeinsam, das nur durch das direkte Kopieren nach dem Kopf im Vatikan entstanden sein kann. Bei dem Kopf im Vatikan ist das rechte Ohr vollständig ergänzt, das linke aber nur am Rand der Ohrmuschel beschädigt. Beim linken Ohr (Taf. 30,1) reichen die Spitzen der Haarsträhnen auf die nach antiker Manier zur Sicherung der abstehenden Ohrmuschel stehengebliebene Marmorasse. Am rechten Ohr (Taf. 30,2), das samt der Marmorasse ergänzt ist, enden die Haare unmittelbar an der aufgerauhten, für die Ergänzung hergerichteten Fläche in feinen Spitzen. Dieses Detail war in Rom im Dezember 1980 besonders gut zu beobachten, denn der Kopf hatte, ähnlich wie im Jahr 1956¹⁴² und vielleicht auch schon früher einmal, das ergänzte rechte Ohr eingebüßt. Ich kann mich des Eindrucks nicht erwehren, daß diese verdächtig genau auf die Ergänzungskante Rücksicht nehmenden Haarspitzen am rechten Ohr von der Überarbeitung und der Zurichtung für die erste Ergänzung zu Beginn des 19. Jahrhunderts herrühren. Alle die zahlreichen Gipsformen und Abgüsse des Kopfes im Vatikan und die nach ihnen hergestellten minutiösen Kopien in allen Materialien übernehmen neben den feinen Asymmetrien des Gesichtes auch diese erst damals entstandene ungleiche Haaranordnung an beiden Ohren.

Genau diese Unregelmäßigkeit der Haare hinter den Ohren (Taf. 30, 3-4) besitzt auch der Mainzer Kopf. Ich befürchte daher, daß auch der Mainzer Kopf nur ein Stück aus der neuzeitlichen Serie sein kann. Für die Forschungen zum antiken Porträt ist freilich diese Erkenntnis nur von untergeordneter Bedeutung, Mogontiacum hingegen verlöre ein Zeugnis seiner Gründergeneration.

ANHANG

Liste 1: Wiederholungen des Vatikanischen Kopfes

1. Boston, Museum of Fine Arts, Bequest of Charlotte Greenough; gefertigt um 1836 von Horatio Greenough auf Bestellung von Frances Calley Gray, Boston: S. Crane, White Silence. Greenough, Powers, and Crawford. *American Sculptors in the Nineteenth-Century Italy* (Coral Gables, Univ. of Miami 1972) 97 Abb. S. 97. – Frenz (1982) 376 Anm. 5 Nr. 12 Taf. 37, 3. H. 0,539m. Marmor, Büste.
2. Caracas: Notiz Brommer (Nachlaß Brommer).
3. Civitavecchia, Museo Nazionale, Magazzini. Aus Civitavecchia, vom Hafener (gemeint ist offenbar der traianische Hafener), vor 1983: Claudia Cerchiai, *Boll. d'Arte Ministero P.* 68 (Ser. 6, H. 19), 1983, 75-76 Abb. 1 a-c. H. 0,2m. Marmor, Kopffragment.
4. Detroit, Institute of Arts, Inv. 13.24: W. Brinnon in: E. K. Gazda (Hrsg.), *Roman Portraiture. Ancient and Modern Revivals.* Ausstellung Michigan 28.1.-15.4.1977, 36 Nr. 14 Abb. 14. – Frenz 1982, 376 Anm. 5 Nr. 13 Taf. 37,4. Marmor, Büste.
5. Ebersteinburg, Privatbesitz: Hinweis Hafner 1982. – Frenz 1982, 376 Anm. 4 Nr. 6. Marmor, Büste.
6. Firenze (Florenz), Villa Münchhausen: Hafner 1964, 171 Anm. 6 Taf. 43,3. – Frenz 1982, 376 Anm. 5 Nr. 14 Taf. 37,5. Marmor, Kopf mit Hals und Teil der Büste.
7. Freiburg i. Br., Bertold-Gymnasium; 1970 aus dem Nachlaß von Prof. Dr. Aly, Freiburg: Hinweis Hafner 1982. Marmor, Büste.
8. Freiburg i. Br., Privatbesitz; Herkunft und Entstehungsdatum unbekannt: Hinweis Friedrich-Wilhelm von Hase. Marmor, Büste.
9. Karlsruhe, Badisches Landesmuseum, Inv. 59/55;

¹⁴² So Krinzing 1976, 97.

- aus dem Kunsthandel (ein Photo im DAI Rom mit Vermerk »Kunsthandel 1924«): J. Thimme, Arch. Anz. 1960, 50ff. Nr. 2 Abb. 6-9. – Fittschen 1977, 40 Anm. 25 Nr. i – Frenz 1982, 376 Anm. 5 Nr. 13 Taf. 37, 1.
H. 0,28 m. Porphyr, Kopf und Hals.
10. Köln, RGM, Inv. 104,10 (Salzmann »Inv. 68/30«); erworben 1968 aus dem schweizerischen Kunsthandel, Herkunft angeblich Italien: S. Seiler, in: Kölner Römerillustrierte 1, 1974, 37 Abb. 80; S. 201 Nr. 3. – Fittschen 1977, 40 Anm. 25 Nr. k. – Frenz 1982, 376 Anm. 5 Nr. 11 Taf. 37, 2. – D. Salzmann, Kölner Jahrb. Vor- u. Frühgesch. 23, 1990, 161ff. Nr. 6 Abb. 45-48.
H. 0,24 m. Marmor, Kopf und Halsansatz.
 11. Kronberg, Schloßhotel, Bibliothek: Hinweis Hafner 1981. – Frenz 1982, 376 Anm. 4 Nr. 8.
Bronze, Büste.
 12. London, British Museum; aus der Sammlung Castellani 1873 erworben: A. H. Smith, Cat. of Sculpt. III (London 1904) 149 Nr. 1876 Taf. 13, 2. – Brendel (Anm. 36) 64 Nr. 2. – Susan Walker u. A. Burnett, The Image of Augustus (London 1981) 41 Abb. 42 a. – Frenz 1982, 376 Anm. 5 Nr. 15 Taf. 37, 6.
H. 0,32 m. Marmor, Kopf und Hals, zum Einsetzen in eine Büste.
 13. London, Privatbesitz (1. Ex.): Hinweis Susan Walker. – Frenz 1982, 376 Anm. 5.
 14. London, Privatbesitz (2. Ex.): Hinweis Susan Walker. – Frenz 1982, 376 Anm. 5.
 15. London, Privatbesitz (3. Ex.): Hinweis Susan Walker. – Frenz 1982, 376 Anm. 5.
 16. ehemals London, Kunsthandel Christie (1980): Fine Antiquities, Auktion Christie's, London 23.4.1980, 29 Nr. 121 Abb. – Frenz 1982, 376 Anm. 5 Taf. 37, 7.
H. 0,215 m. Marmor, Kopf, am Halsansatz gebrochen.
 17. Madrid, Privatbesitz: Notiz Brommer (Nachlaß Brommer).
 18. Mainz, Privatbesitz (ehemals Mainz, Halleplatz); Entstehungszeit vor 1900: Hafner 1964, 171 Anm. 6 Taf. 42,3; 44,3; 46,3; 47, 3; 48; 49,3.4 («Mainz II»). – Frenz 1982, 375 Anm. 4 Nr. 1 Taf. 36, 4.
Marmor, Büste.
Als Gegenstück zu diesen existiert eine Wiederholung des Napoleonporträts von Canova, Firenze, Palazzo Pitti (A. G. Meyer, Canova. Künstler-Monographien 36, hrsg. H. Knackfuß [Bielefeld u. Leipzig 1898] 45 Abb. 29) in Mainz, Privatbesitz (ehemals Mainz, Halleplatz): Hafner 1964, Taf. 48. – Frenz 1982, 375 Anm. 4.
 19. Mainz, Privatbesitz; erworben in Mainz aus Mainzer Privatbesitz: Hinweis Nicole Deger.
H. 0,15 m. Marmor, Büste mit der Aufschrift
»C AVGVSTO« auf der Indextafel.
 20. ehemals Mannheim, Privatbesitz Thorbecke; erworben um 1840, seit 1914 verschollen: Korrespondenz Brommer 1962 (Nachlaß Brommer). – Hafner 1964, 177 Anm. 28.
 21. Marburg, Privatbesitz: Hinweis Friedrich Matz an Brommer, vermutlich 1962 (Nachlaß Brommer).
 22. München, Privatbesitz, Entstehungszeit um 1840: Hafner 1964, 171 Anm. 6 Taf. 42,2; 44,2; 45, 2 («Mönchshof»). – Frenz 1982, 376 Anm. 4 Nr. 3 Taf. 36, 5.
Marmor, Büste.
 23. ehemals Paris, Kunsthandel. Aus der Sammlung W. de Grueneisen: Brendel (Anm. 36) 64 Nr. 4 – Hafner 1964, 171 Anm. 4 Taf. 43,2. – Frenz 1982, 376 Anm. 5 Taf. 37, 8.
Marmor, Kopf und Hals, zum Einsetzen in eine Büste.
 24. Princeton (N.J., USA), University Art Museum, Loan Nr. 272: Simon 1963, 7 Nr. Rho Abb. 24. – Frenz 1982, 376 Anm. 5 Nr. 16.
Marmor, Kopf und Halsansatz.
 25. Rheinischer Privatbesitz: Hinweis des Besitzers 1992.
Marmor, Büste.
 26. Rheinischer Privatbesitz: D. Salzmann, Kölner Jahrb. Vor- u. Frühgesch. 23, 1990, 164 Anm. 9 Abb. 53.
H. 0,145 m. Bronze, Büste.
 27. Rom, Palazzo Massimo alle Colonne, Andito: Brendel (Anm. 36) 64 Anm. 1. – Simon 1963, 6 Nr. Alpha Abb. 21. – Frenz 1982, 376 Anm. 5 Nr. 17.
 28. ehemals Rom, Kunsthandel (1965): Neg. DAI Rom 65.26; 65.27. – Frenz 1982, 376 Anm. 5 Nr. 22.
Marmor, Kopf und Hals.
 29. ehemals Rom, Kunsthandel (1971): Neg. DAI Rom 71.1130. – Frenz 1982, 376 Anm. 5 Nr. 23.
Marmor, Kopf und Hals.
 30. Stuttgart, Privatbesitz; ehemals Olga-Krankenhaus, Stuttgart, vermutlich von dessen Gründer Staatsrat von Fetzer Ende des 19. Jhs. auf einer Italienreise erworben: Photos und Korrespondenz im Nachlaß Brommer.
Wohl identisch mit dem Stück, auf das mich German Hafner 1982 hinwies: Frenz 1982, 376 Anm. 4 Nr. 9.
H. 0,44 m. Marmor, Büste.
 31. Sunnyvale (California, USA), Privatbesitz (ehemals Wiesbaden), Entstehungszeit vor 1900: Frenz 1982, 376 Anm. 4 Nr. 7 Taf. 36,9 (Hinweis Gerd Rupprecht und Waltraud von Pfeffer 1982). Dieses Exemplar ist wohl das bei Simon 1963, 16 Anm. 66 erwähnte.
Bronze, Büste.
 32. Wiesbaden, Dilthey-Gymnasium: Hafner 1964,

- 171 Anm. 6 Taf. 43,4; 47,5 («Wiesbaden I»). – Frenz 1982, 376 Anm. 4 Nr. 2 Taf. 36, 8. Marmor, Büste, auf zwei Drittel verkleinert, Mund mit Filzstift rot bemalt.
33. Wiesbaden, Privatbesitz: Brommer 1964, 16 Anm. 24. – Hafner 1964, 171 Anm. 6 Taf. 49,2 («Wiesbaden II»). – Frenz 1982, 376 Anm. 4 Nr. 4 Taf. 36, 6. Marmor, Büste, verkleinert.
34. Wiesbaden, Privatbesitz (ehemals Schlangenbad): Hinweis und Photos German Hafner 1982. – Frenz 1982, 376 Anm. 4 Nr. 5 Taf. 36, 7. Marmor, Büste.
35. Wiesbaden, Privatbesitz; aus dem Kunsthandel: Notiz Brommer (Nachlaß Brommer), wohl nicht mit dem vorigen identisch. H. 0,33 m. Marmor, Büste, auf zwei Drittel verkleinert. Verfärbungen durch Kriegseinwirkungen in Berlin 1944.
36. Verschollen: Neg. DAI Rom 35.780 (Repro nach einer Photographie aus dem Nachlaß von B. Schröder; einzige Quelle). – Simon (1963) 7 Nr. Epsilon Abb. 23. – Hafner 1964, 171 Anm. 4 Taf. 43,1. – Frenz 1982, 376 Anm. 5 Nr. 21 Taf. 37, 9. Kopf und Hals mit Büsten(?)ansatz.

Liste 2: Zeitungsartikel zum »Mainzer Kopf

- Karl Heinz Esser, Originaler römischer Marmorkopf? Mainzer Allgemeine Zeitung vom 16. Mai 1961, mit 5 Abb.
- Karl Heinz Esser, Der Augustuskopf aus Mogontiacum. Mainzer Allgemeine Zeitung vom 1. Dezember 1961.
- NN., ohne Text. Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 9. Dezember 1961, mit 1 Abb.
- NN., Der falsche Kaiser oder: Der Mainzer Augustuskopf. Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 18. Dezember 1961.
- NN., Diskussion um den Augustus-Kopf. Mainzer Archäologe bestreitet Echtheit/Wissenschaftliche Publikation. Mainzer Allgemeine Zeitung vom 19. Dezember 1961.
- Stadtratsstimme zum Gelehrtenstreit. Der Finanzausschußvorsitzende (Stadratsmitglied Günter Storch) über den Ankauf des Augustus-Kopfes. Mainzer Allgemeine Zeitung vom 19. Dezember 1961.
- Hans Ulrich Instinsky, Was steht in den Gutachten? Mainzer Allgemeine Zeitung vom 20. Dezember 1961.
- NN., Die Diskussion um den Augustuskopf. Mainzer Allgemeine Zeitung vom 21. Dezember 1961.
- Frank Brommer u. German Hafner, Fünf Argumente gegen die Echtheit. Mainzer Allgemeine Zeitung vom 21. Dezember 1961, mit 4 Abb.
- NN., Professor Kähler: »Der Kopf ist echt«. Mainzer Allgemeine Zeitung vom 21. Dezember 1961, mit 1 Abb.
- Karl Heinz Esser, »Keine Angst – Mainz hat einen echten Kaiser«. Mainzer Allgemeine Zeitung vom 23. Dezember 1961.
- »Gockes vom Neiebrunne«, Babbelnit (Mundartglosse). Mainzer Allgemeine Zeitung vom 24. Dezember 1961.
- Karl Heinz Esser, Der Mainzer Augustus-Kopf. Glau-
ben und Leben (Mainz), Weihnachtsausgabe 1961.
NN., Der neugefundene Augustuskopf. Das neue Mainz 1, 1.-31. Januar 1962, Text o. P., Umschlagbild.
- Karl Heinz Esser, Der Streit um des Kaisers Kopf. Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 2. Februar 1962.
- NN., 2000 Jahre Mainz am Rhein. Bauberufsgenossenschaft Frankfurt am Main, Mitteilungen Nr. 1, Januar-Februar 1962, S. 9 und Abb. S. 8.
- Frank Brommer, Ein Augustus kam ans Licht. Christ und Welt vom 16. März 1962, S. 18-19 Abb.
- NN., Augustuskopf doch echt. Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 30. November 1962.
- K. Rudzinski, »Echt – aber kein Augustus-Kopf«. Die neue Untersuchung über den »Mainzer Augustus«. Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 3. Dezember 1962, mit Abb.
- Hans Voss, Der Mainzer Kopf. Marginalien zu einem Thema. Mainzer Allgemeine Zeitung vom 16. Januar 1963.
- NN., Mainzer Kopf – nicht antik. Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 25. Februar 1964.
- Heinz Demisch, Mainzer Kopf ohne Nimbus. Prof. F. Brommer sprach zum Mainzer Baggerfund. Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 2. März 1964.
- Hans Kesting, Der Streit um den Mainzer Kopf. Schott Werkzeitschrift Nr. 2, 1965, 14-18, 8 Abb.
- Frank Brommer u. German Hafner, Zum Mainzer Augustuskopf. Kritik an seiner Beschriftung im Mittelrheinischen Landesmuseum. Mainzer Allgemeine Zeitung vom 27. Februar 1980.
- NN., Kopf im Sand. DER SPIEGEL 34, Nr. 24 vom 9. Juni 1980, S 114-118, 2 Abb.
- Rolf Dörrlamm, »Augustus-Kopf ist nicht echt«. Frenz: Angeblicher Römerfund stammt aus 19. Jahrhundert/Streit jetzt beendet? Mainzer Allgemeine Zeitung vom 21. März 1992.

Liste 3: Vorträge und andere ungedruckte Stellungnahmen zum »Mainzer Kopf«

- Karl Heinz Esser, Vortrag vor dem Mainzer Altertumsverein am 4. Dezember 1961. [Esser 1964, 49 rechts].
- German Hafner, Zum »Mainzer Augustuskopf«. Eingekandt an die Mainzer Allgemeine Zeitung; von dieser nicht veröffentlicht; im Durchschlag mit Brief vom 5.12.1961 dem Altertumsmuseum zur Kenntnis gebracht; angeschlagen am Schwarzen Brett des Archäologischen Instituts (der Universität Mainz). [Esser 1964, 52 rechts].
- Karl Heinz Esser, Zum Mainzer Augustuskopf. (Erklärung im Rahmen eines Vortrags vor dem Mainzer Altertumsverein am 8.1.1962; Text maschinenschriftlich Prof. Brommer mit Schreiben vom 16.1.1962 übermittelt. Empfang bestätigt am 18.1.1962. [Esser 1964, 52 rechts].
- Frank Brommer, Über den umstrittenen Mainzer »Augustuskopf«. Vortrag vor dem Freideutschen Kreis, Ortskreis Wiesbaden, am 17. April 1962.
- Karl Heinz Esser, Zum Streit um den Mainzer Augustuskopf. Hektographierte Antwort auf Frank Brommer, Ein Augustus kam ans Licht. Christ und Welt vom 16. März 1962; mit Begleitschreiben vom 19.4.1962 auch Prof. Brommer zur Kenntnis gebracht. Empfang bestätigt am 27.4.1962. [Esser 1964, 52 f.]
- Erika Simon. Vortrag während eines Naturwissenschaftlich-philosophischen Kolloquiums in der Technischen Hochschule Darmstadt (kurz vor dem 30. November 1962).
- Erika Simon, Der Mainzer Augustuskopf – ein Bildnis des Gaius Caesar. Vortrag vor dem Mainzer Altertumsverein am 16. Januar 1963. [Esser 1964, 53 links].
- Frank Brommer, Zum Mainzer Augustuskopf. Vortrag im Rahmen des Kolloquiums »Original, Kopie und Fälschung« im Kunstgeschichtlichen Institut der Universität Mainz am 21. Februar 1964. [Esser 1964, 47 links].
- Hans G. Frenz, Der »Mainzer Augustus« – 30 Jahre Gelehrtenstreit. Vortrag im RGZM am 8. und 10. März 1992.

Bibliographie zum »Mainzer Kopf«

- Andrae* 1973: B. Andrae, Römische Kunst. *Ars Antiqua* 5 (Freiburg i.Br. 1973) 106 Abb. 216.
- Balty* 1966: J. Ch. Balty, *Ant. Class.* 35, 1966, 372.
- Brommer* 1964: F. Brommer, Zum Mainzer Augustuskopf. *Kleine Schriften der Gesellschaft für bildende Kunst* 20 (Mainz 1964) 31 S., 7 Abb.
- Chamoux* 1963: F. Chamoux, *Bull. Soc. Nat. Ant. France* 1963, 205 f.
- Denninger* 1964: E. Denninger, Werkstoffkundliche Untersuchungen des römischen Marmorkopfes im Altertumsmuseum der Stadt Mainz. *Mainzer Zeitschr.* 59, 1964, 44-46 Abb. S. 44.
- Esser* 1961: K. H. Esser, Mainz (München u. Berlin 1961) 10 Taf. 1.
- Esser* 1963: K. H. Esser, Die Fundsituation des römischen Marmorkopfes. *Mainzer Zeitschr.* 58, 1963, 19-25. 26 Abb. 42-44 Taf. 14 Abb. 45-47; Taf. 14.
- Esser* 1964: K. H. Esser, Zu Frank Brommers Kritik der »Fundsituation des römischen Marmorkopfes«. *Mainzer Zeitschr.* 59, 1964, 47-53.
- K. H. Esser in: Mainz. Führer zu vor- und frühgeschichtlichen Denkmälern 11 (Mainz 1969) 214 Abb. S. 215.
- K. H. Esser, *Bonner Jahrb.* 172, 1972, 220.
- Fabbi u. Trotta* 1989: M. Fabbi u. A. Trotta, Una scuola-collegio di età augustea. *L'Insula II di Velia. Archaeologica Perusina* 7 = *Archaeologica* 90 (Rom 1989) 81.
- Fittschen* 1977: K. Fittschen, Katalog der antiken Skulpturen in Schloß Erbach. *Archäologische Forschungen* 3 (Berlin 1977) 40 Anm. 25 Nr. j (zu Kat. Nr. 12).
- Frenz* 1982: H. G. Frenz, Zur Benennung des »Mainzer Kopfes«. *Arch. Korrbbl.* 12, 1982, 373-380 Taf. 36-40.
- H. G. Frenz, *Mainzer Zeitschr.* 77-78, 1982-1983, 180. 181 Anm. 59.
- H. G. Frenz, *CSIR Deutschl.* II 4 (Mainz 1992) 17. 44.
- H. G. Frenz, *CSIR Deutschl.* II 7 (Mainz 1992) 37 Anm. 266.
- Hafner* 1964: G. Hafner, Der angeblich antike Marmorkopf aus Mainz. *Mitt. DAI Rom* 71, 1964, 170-181 Taf. 42-49.
- Hausmann* 1981: U. Hausmann in: ANRW XII 2 (Berlin u. New York 1981) 526 Anm. 46.
- Kähler* (1967): Heinz Kähler in: Römer am Rhein, Ausstellung Köln 15. April bis 30. Juni 1967 (Köln 1967) 135 ff. Nr. A 7 Taf. 19.
- Kiss* 1975: Z. Kiss, L'iconographie des princes julio-claudiens au temps d'Auguste et de Tibère. *Travaux du Centre d'Archéologie Méditerranéenne de l'Académie Polonaise des Sciences* (Warschau 1975) 41 f. 48. 163 f. Abb. 58. 59.
- Krinzinger* 1976: F. Krinzinger, *Arch. Anz.* 1976, 90 f.

- Massner 1982*: A.-K. Massner, Bildnisangleichung. Das römische Herrscherbild. 4. Abt. (Berlin 1982) 54 Anm. 279 Nr. 1 Taf. 16 b.
- Mingazzini 1972*: P. Mingazzini, Die Datierung des Porträts des Jünglings Augustus im Vatikan, Nachtrag 1972. In: Helga von Heintze (Hrsg.), Römische Porträts. Wege der Forschung 348 (Darmstadt 1974) 315 f.
- Möbius 1962*: H. Möbius, Sitzungsber. Bayer. Akad. Wiss. 1962, Nr. 8, 9 f.
- Paul 1982*: E. Paul, Gefälschte Antiken (Wien 1982) 115 ff. Abb. 91.
- H. v. Petrikovitz, Mainzer Zeitschr. 58, 1963, 34.
- Pollini 1987*: J. Pollini, The portraiture of Caius and Lucius Caesar (New York 1987) 48 f. 96 f. Nr. 6 Taf. 8.
- Poulsen 1966*: V. H. Poulsen, Gnomon 38, 1966, 85.
- W. Selzer, K.-V. Decker u. A. Do Paço, Landesmuseum Mainz: Römische Steindenkmäler. Mainz in römischer Zeit. Katalog zur Sammlung in der Steinhalle (Mainz 1988) 86 f. Abb. S. 88 (in Farbe).
- W. Selzer u. K.-V. Decker in: ANRW II 5, 1 (1976) 481 ff. Taf. 1, 1.
- Simon 1963*: E. Simon, Das neugefundene Bildnis des Gaius Caesar in Mainz. Mainzer Zeitschr. 58, 1963, 1-18. 26 Taf. 1-13 Abb. 1-41.
- Simon 1976*: E. Simon, Der Mainzer Kopf nach 15 Jahren. Mainzer Zeitschr. 71-72, 1976-1977, 101-109 Taf. 29-33.
- v. Steuben 1976*: H. v. Steuben, Naturwissenschaftliche Methoden zur Echtheits- und Altersbestimmung antiker Kunstwerke. Jahresbericht des Physikalischen Vereins Frankfurt am Main 150, 1976, 38 ff. Abb. 1-4.
- Thimme 1966*: J. Thimme in: Ernst Petrasch (Hrsg.), Badisches Landesmuseum. Neuerwerbungen 1952-1965. Eine Auswahl (Karlsruhe 1966) 37.
- Traversari 1988*: G. Traversari in: N. Bonacasa u. G. Rizza (Hrsg.), Ritratto Ufficiale e ritratto privato. Atti della II Conferenza Internazionale sul Ritratto Romano, Roma, 26-30 Settembre 1984. Quaderni de »La Ricerca Scientifica« 116 (Rom 1988) 518 u. passim.
- W. Weber in: Führer durch das Mittelrheinische Landesmuseum Mainz (Mainz 1980) 26 Abb. S. 27 (in Farbe).
- Zanker 1973*: P. Zanker Studien zu den Augustus-Porträts I.: Der Actium-Typ. Abh. Göttingen, Phil.-hist Klasse 3. Folge Nr. 85 (Göttingen 1973. 2. Aufl. mit Nachtrag; Göttingen 1978) 51 Anm. 43.
- Zanker 1979*: (P. Zanker in:) Die Bildnisse des Augustus. Herrscherbild und Politik im kaiserlichen Rom. Ausstellung München Januar 1979 (München 1979) 94 Nr. 10.2 Abb.